Clavierstunden
für
Kinder
denen Aeltern oder Erzieher
ohne selbst Musik zu verstehen
Unterricht geben wollen

und für
Erwachsene
die keinen Lehrer haben.

Erster Band.

Mit zwei Tafeln in Querfolio
und zwölf Notenblättern.

1799. Hamburg
bei Günther & Böhme.

Bayerische Staatsbibliothek München

An den Buchbinder.

Des bequemern Gebrauchs wegen würde es wohl gerathen ſeyn, die Querfolio=Tafeln und Notenblätter ganz aus dem Buche heraus zu laſſen. Leztere könnten entweder nach der Ordnung ihrer Nummern zuſammen geheftet, oder auch einzeln beſchnitten werden. Auch iſt das Blat Seite 35 - 38 gehörig einzulegen.

Vorrede.

Nach den bisher gemachten, theils ganz mislungenen, theils unzulänglichen Versuchen, das Clavierspielen blos schriftlich zu lehren, und bei der beinahe einstimmigen Behauptung, daß solches nie mit einem der Absicht vollkommen entsprechenden Erfolg wird geschehen können, muß ich natürlicher Weise äusserst schüchtern und furchtsam mit diesen Blättern auftreten. Nur wenn ich bedenke, daß jenes, anstatt abzuschrecken, vielmehr zu neuer Anstrengung aufmun-

tern sollte; dieses hingegen noch lange nicht erwiesen ist, wage auch ich mich mit einem neuen Versuche hervor, im Vertrauen auf meine vieljährigen Erfahrungen und auf die Methode, deren ich mich beim mündlichen Unterricht nicht ohne Glück bedienet habe. Zwar muß ich aufrichtig bekennen: seit ich die Idee zu diesem Werke, die ich vor drei Jahren faßte, unablässig in meinem Kopfe hin und her warf, habe ich mich täglich mehr von der Schwierigkeit ihrer

Aus-

Ausführung überzeugt. Doch dachte ich immer: was schwer ist, ist darum noch nicht unmöglich; und meine Beharrlichkeit verhalf mir endlich zur Ueberzeugung, daß der Stein des Anstoßes allein in der Lehrmethode und in der Art des Vortrages liege. Ob und in wie ferne es mir nun gelungen ist, ihn zu heben, mag zu seiner Zeit die Critik entscheiden. Ich gnüge mich vorläufig, den Gesichtspunct anzugeben, aus welchem ich mein Werk zu beurtheilen bitten muß,

und bemerke nur, wie ich glaube, daß diese Beurtheilung erst nach der Erscheinung des zweiten Bandes mit voller Einsicht dürfte geschehen können.

Zwei Perioden des Unterrichts habe ich mir bei meiner Arbeit gedacht. Die erste Periode ist in diesem ersten Bande enthalten. Selbiger bereitet die Schüler zum Verständnis und Spielen kleiner Galanterie-Stücke vor: d. h. sie werden

dar-

daraus die Noten im Discant = und Baßschlüssel, die Geltung derselben bis in die Sechszehn = Theile, die Eintheilung der Musikstücke in Tacte, die Tastatur und das körperliche Verhalten am Clavier so weit nöthig kennen lernen, auch mittelst der Fingerübungen den ersten Grund legen zum nachherigen, nicht blos mechanischen sondern zugleich verständigen Spiel kleiner Galanterie = Stücke, worin der zweite Band dieses Lehrbuchs Unterricht ertheilen wird.

Ausser diesen beiden Perioden räume ich im Geist der höhern ausübenden Musik noch eine dritte und vierte ein: keine derselben liegt aber in meinem jetzigen Plan, der sich, wie gesagt, blos darauf einschränkt, gute Anfänger aus den Schülern zu bilden, welche, um weiter zu kommen, die Schriften eines Türk u. a. m. mit hinlänglicher Einsicht werden benutzen können. Sollte ich indessen, was ich kaum zu hoffen wage, zur Ausarbeitung der erwähnten dritten

und vierten Periode aufgefordert werden; so würde ich es für Pflicht der Dankbarkeit halten, mich diesem Geschäfte in einem eigenen Werk mit allem Eifer zu unterziehen.

Das bereits gesagte kann nun schon einigen Begriff von der Lehrmethode in diesen Blättern geben: doch erlaube man mir noch einige Worte darüber.

Bisweilen wird man meinen Vortrag mehr als populär, ja wahrhaft kin-

kindisch finden, auch hin und wider auf Wiederholungen stossen, die, dem Anscheine nach, wohl hätten vermieden werden können. Beides ist aber absichtlich geschehen, damit die Aeltern und Erzieher, bei welchen selbst die gemeinsten musikalischen Kenntnisse nicht vorausgesezt werden dürfen, alles, was in jede Stunde einschlägt, in einer dem Kinderverstande angemessenen Sprache vorgetragen und so vollständig, wie möglich, beisammen finden mögen, welches ihrer Unkunde und

Bequemlichkeit sehr zu statten kommen muß.

Ferner habe ich die Lehrsätze erstlich so geordnet, wie sie überhaupt der Periode angemessen sind, sodann auch bei Erklärung derselben nur auf das jedesmalige momentane Bedürfnis genau Rücksicht genommen. Daher kömmt es aber, daß manche Lehrsätze ihre Vollständigkeit erst in der folgenden Periode erhalten; wie denn z. B. erst im zweiten Bande, wo

das

das Bedürfnis darnach eintrit, von den sogenannten Halben Tönen und ihren Tasten wird gesprochen werden. Vorausgesezt aber, daß jeder Lehrer von Einsicht beim Unterrichtgeben darauf sehen wird, daß weder das Gedächtnis des Kindes auf einmal unnöthiger Weise überladen, noch auch der Muth und die Lust zum Lernen ihm dadurch benommen werde, daß es Dinge, die es nicht sogleich braucht und anwenden kann, in Menge fassen und behalten muß;

so

so mußte wohl der Verfasser eines Werks, wie das gegenwärtige, bei jedem Lehrsatz, wo es nöthig war, eine zweckmäßige Trennung vornehmen, welches nicht geschehen wäre hätte ich Musikmeistern von Profession, die zu unterrichten verstehen, ein Compendium hiezu liefern wollen.

Da dieser erste Band lange nicht so stark an Bogenzahl ausgefallen ist, als ich mir vorgestellt hatte; so würde der für denselben in der Ankündigung

digung des Werks bestimmte Subscriptions- und Ladenpreis von 1 und $1\frac{1}{3}$ Rthlr. zu hoch seyn. Beide Preise müssen also, wie billig, herabgesezt werden, welches aber, da einige der Interessenten zugleich mit auf den zweiten Band unterzeichnet, einige sogar freiwillig pränumerirt haben, zur Vermeidung aller Irrungen und Weitläufigkeiten, nicht anders als folgender Maaßen geschehen kann: Die Subscribenten zahlen für diesen ersten Band 1 Rthlr. Louisd'or

d'or; und soll demnächst ihnen und denjenigen, die bereits pränumerirt haben, der *zweite* 8 gute Groschen wohlfeiler gelassen werden, als sonst geschehen würde: so daß also dieser erste Band den Interessenten im Grunde nur 16 gute Groschen kosten wird.— Dahingegen wird der *Ladenpreis* des *ersten* Bandes schon jezt von $1\frac{1}{3}$ auf 1 Rthlr. in Golde herabgesezt, der *zweite* aber also verkauft werden, daß beide Bände zusammen den Nichtsubscribenten

$\frac{1}{3}$ theurer, als den wirklichen Interessenten zu stehen kommen.

In den öffentlichen Blättern und durch eine besondere Anzeige soll in Kurzem die Zeit der Erscheinung und der Preis des zweiten Bandes genau bestimmt werden. Subscribiren kann man aber darauf von jezt an da, wo man sich für den ersten unterzeichnet hat.

C. D. Schuster.

Einleitung.

Bayerische Staatsbibliothek

Einleitung.

§ 1.

Vom Gebrauch eines Lehrers.

So sonderbar es auch immer klingen mag; so muß ich doch gleich in den ersten Zeilen den Rath geben, das Clavierspielen ja nicht aus Büchern erlernen zu wollen, wenn an dem Orte, wo man lebt, ein guter Claviermeister zu bekommen ist, oder nicht besondere öconomische Umstände

den Gebrauch eines solchen Lehrers durchaus unmöglich machen. Denn nie wird selbst das vortreflichste Lehrbuch den guten Claviermeister ganz entbehrlich machen können, und alles, was man billiger Weise von jenem verlangen darf, ist, daß es diesen, wo er mangelt, so gut wie möglich ersetze, oder mit seiner Einwilligung zur Wiederholung und Unterstützung seines Unterrichts gebraucht werden könne, zu welchem letztern Behuf ich auch diese Blätter mit gutem Gewissen empfehlen zu dürfen glaube. Daß man sich hingegen weder durch Eigensinn noch übelverstandene Sparsamkeit verleiten lassen müsse, einem schlechten Lehrer seine Kinder oder sich selbst anzuvertrauen, versteht sich wohl von selbst; denn sogar mittelmäßige Claviermeister — von denen doch das leider beinahe allgemeine Vorur-

theil

theil zu sagen pflegt: für den ersten Unterricht seien sie gut genug — taugen schon nichts, und werden höchstens nur sehr gewöhnliche, nie aber vorzüglich gute Spieler bilden. Auf den ersten Unterricht kömmt in der That alles an, und man kann also nicht sorgfältig genug in der Wahl eines Lehrers seyn.

§ 2.

Absicht und Nutzen dieses Lehrbuchs.

Wer sich aber auf dem Lande oder in kleinen Städten aufhält, wo es sehr oft an einem brauchbaren Lehrer fehlt, dabei aber Zeit und Lust hätte, diesen Mangel durch eigene Bemühung zu ersetzen, der möchte wohl noch umsonst sich nach

einem Buche umsehen, woraus er entweder selbst das Clavierspielen erlernen oder seine Kinder darin unterrichten könnte. Wollte er sich hiezu der an sich vortreflichen **Clavierschule** des Herrn Musikdirektors **Türk** in Halle, oder des Auszugs aus derselben, der **kurzen Anweisung zum Clavierspielen**, und ähnlicher Werke mehr bedienen; so würde er gar bald gewahr werden, daß es ihm an den zur gehörigen Anwendung solcher Schriften unentbehrlichen Vorkenntnissen fehlt, und daß folglich dergleichen Compendia nur von einem Sachverständigen als Leitfaden beim Stundengeben gebraucht werden können. Von solchen practischen Lehrbüchern hingegen, welche jeden in der Musik gänzlich Unerfahrnen sogleich in den Stand sezten, das Clavier von selbst zu erlernen, ist mir noch kein durch-

durchaus brauchbares bekannt. Ganz und gar fehlt es aber vollends an einem Werke für musikundige Aeltern oder Erzieher, die ihre Kleinen gerne selbst unterrichten möchten. Wenn ich mir nicht zu viel schmeichle; so soll das Eine und das Andere zur Zufriedenheit durch diese Blätter ersezt werden.

§ 3.

Wann der Anfang zu machen sei.

Je früher man den Anfang im Clavierspielen macht, desto weiter soll man es in Absicht auf Fertigkeit darin bringen können: dem zu folge wird allgemein dafür gehalten, daß das siebente oder achte Jahr das beste Alter hiezu sei. Ich weiß indessen nicht, ob ich dieser Behauptung so

ganz unbedingt beipflichten soll. Wahr ist es zwar, daß man, wenn fertige Spieler gebildet werden sollen, die frühere Jugend nicht ungenuzt vorüber gehen lassen müsse, weil die den Kinderjahren eigene Gelenkigkeit der Finger sich mit dem zunehmenden Alter verliert: ob es aber in diesem Stücke einen Unterschied machen möchte, wenn erst im eilften oder zwölften Jahr angefangen würde, das lasse ich dahingestellt seyn. So viel wenigstens ist gewiß, daß das zulezt genannte Alter sehr wesentliche Vortheile für Lehrer und Lernende mit sich führt. Der Schüler ist weniger Kind, kann also schneller begreifen und besser behalten, was ihm mit geringerer Mühe beigebracht worden ist: seine Lernbegierde kann folglich größer und anhaltender seyn; wozu noch kömmt, daß ihm das Spielen selbst, bey seiner

schon etwas mehr ausgewachsenen, demohngeachtet aber immer noch biegsamen Hand, weniger schwer werden, auch kein so großer Grad von Wachsamkeit mehr dazu gehören dürfte, den gewöhnlichen Untugenden und Griemassen der Anfänger, die bisweilen den nachtheiligsten Einfluß auf das Spiel haben, zuvor zu kommen und selbige ihm abzugewöhnen. Daher möchte ich fast anrathen, mit dem Gebrauch dieses Lehrbuchs erst bei Kindern von zehn bis zwölf Jahren den Anfang zu machen. Früher dürften vielleicht allzuviele Schwierigkeiten beiden Theilen die Lust und Geduld benehmen, die man vor allen Dingen nie verlieren muß.

---

§ 4.

Wie viele Stunden man täglich geben müsse.

Je mehr man sich in etwas, es sei worin es wolle, übt, desto größer muß natürlicher Weise die Fertigkeit seyn, wozu man es bringen wird: eine große Anzahl von Uebungsstunden wird also auch im Clavierspielen eine größere Fertigkeit zu Wege bringen, als wenn man deren nur wenige nimmt. Indessen, denke ich, soll es hinreichend seyn, wenn Kinder, die dieses Instrument blos zu ihrem künftigen Vergnügen lernen sollen, täglich eine eigentliche Lehrstunde bekommen und ausserdem noch ein Stündchen dazu anwenden müssen, das Gelernte für sich zu wiederholen. Lezteres muß aber, wo möglich, immer in Gegenwart derjenigen Per-

son

son geschehen, die ihnen Unterricht giebt. Diese braucht zwar dabei eben nicht, wie in der eigentlichen Stunde, mit am Clavier zu sitzen; aber in der Nähe dürfte sie doch seyn müssen, um sich bisweilen durch Blick und Gehör zu überzeugen, ob das Kind auch sein Geschäft ordentlich verrichtet, in gehöriger Stellung vor dem Instrumente sizt und nicht etwann wild auf selbigem klimpert, anstatt, wie sichs geziemt, die Finger langsam zu üben. Auf dieß alles zu achten, kann einer dritten Person um deswillen nicht aufgetragen werden, weil es sich sehr oft zuträgt, daß die Kinder sonst noch andere Fehler begehn, die zunächst das in der eigentlichen Stunde ihnen Beigebrachte betreffen.

Daß man, vorzüglich die wirkliche Lehrstunde, nie ohne die höchste Noth aussetzen müsse, versteht sich wohl von selbst.

§ 5.

Von dem zu gebrauchenden Instrument.

„Zum Lernen, sagt Herr **Türk** „sehr richtig, ist das Clavier, wenig„stens im Anfange, unstreitig am besten; „denn auf keinem andern Instrument mit „einem Griffbrete läßt sich die Feinheit „im Vortrag so gut erwerben, als auf „diesem." Heut zu Tage, da man sich so häufig der kleinen englischen Fortepianos bedient, ist es vorzüglich nöthig, den Anfängern das Clavichord zu empfehlen, wegen des unendlich leichtern Anschlags, der dieser Gattung vor jener für den ersten Unterricht den Vorzug giebt. In Ansehung dessen hat man denn aber auch beim Ankauf eines Claviers ganz vorzüglich darauf zu sehen, daß die Ta-

sten

sten nicht tief oder gar ungleich fallen, welches leztere ein großer Fehler ist. Die Claviere, welche Herr **Lemme** in Braunschweig verfertigt, sind überhaupt die besten, die ich kenne. Kann und mag man sich aber kein solches anschaffen; so möchte ich, bei jeder andern Wahl, wohl anrathen, einen sachverständigen Freund zuzuziehen, falls man sich nicht selbst auf die Güte eines Instruments hinlänglich versteht. Auch wünschte ich, in Absicht vollkommener Gleichförmigkeit mit Tab. I. *Fig. I.*, daß das anzukaufende Clavier vom Contra-F. bis in das dreigestrichene F. gehen möge: hat es aber diesen Umfang nicht; so thäte der Käufer, der die Töne auf dem Griffbrete nicht selbst zu finden weiß, wohl gut, wenn er sich vom Verkäufer oder sonst jemand das Discant-C. in der ersten Linie, etwann

auf

auf dem Hinterbrete oder Vorderleistchen der Tastatur, bezeichnen ließe, um nicht durch die mindere oder größere Anzahl von Tasten irre zu werden.

Das Clavier, welches man sich angeschaft, sei nun mehr oder weniger kostbar; so nehme man es doch immer gleich sorgfältig in Acht, verschließe es jedesmal nach gemachtem Gebrauche, um es vor Staub zu verwahren, stelle es nicht an einen feuchten Ort, in die Zugluft, oder zu nahe an den warmen Ofen, und — was vorzüglich wichtig ist — lasse es immer in reiner Stimmung erhalten, damit der Lernende sein Ohr an richtige, nicht aber an falsche Töne gewöhne. Sind Saiten gesprungen, stocken Tasten, oder fehlt sonst etwas am Instrument; so pfusche man ja nicht selbst daran, sondern

lasse

lasse gleich jemand kommen, der alles wieder in Ordnung zu bringen versteht.

Das Notenpult, welches zum Clavier gehört, muß genau auf dem Hinterbrete der Tastatur aufstehen, damit die Entfernung der Noten vom Gesicht immer dieselbe sei. Denn würde das Pult etwas über die Tastatur ragen; so möchten die Kinder kurzsichtig werden; stände es hingegen zu weit zurück; so würde solches bei ihnen ein Ueberbiegen des Körpers verursachen, welches dem Spiel äusserst nachtheilig wäre.

§ 6.

Von der nöthigen Schonung der Hände.

Wer mit Ausdruck und Fertigkeit spielen lernen will, muß seine Hände auf

das

das sorgfältigste schonen; denn es erklärt sich von selbst, wie jede harte Arbeit, Frost und dergleichen mehr den Fingern Gefühl und Gelenkigkeit benimmt: ohne beides kann aber weder ein leichter Anschlag, noch Fertigkeit erworben werden. Kinder, die das Clavier lernen sollen, muß man also im Winter um so weniger ohne Handschuhe in die freie Luft schicken, mit Schnee und Eiszapfen spielen und die Hände in eiskaltem Wasser waschen lassen. Erwachsene hingegen, denen ihre Profession nicht erlaubt, die Hände zu schonen, sind, unter allen Instrumenten, für keines mehr als für das Clavier verdorben.

Auch bemerke ich noch, daß allzueng gemachte Kleider, welche die Arme einzwängen, der ungehinderten Bewegung der Finger äusserst nachtheilig sind; denn sehr leicht

leicht schlafen die Hände ein, wenn die freie Circulation des Bluts im Arm gehemmt wird.

§ 7.

Von der Einrichtung dieses Lehrbuchs überhaupt und in Bezug auf diesen ersten Band.

Schon in der Vorrede ist ausführlich gesagt worden, daß

1) der Unterricht in diesen Blättern in zwei Perioden, wie ich es nennen will, zerfällt. Dieser erste Band, welcher die erste Periode befaßt, enthält die nöthige Vorbereitung zum Spielen kleiner Galanterie-Stücke, womit sich der zweite Band, als zweite Periode, beschäftigen wird.

2) Jede dieser beiden Perioden zerfällt abermals in zwei Theile, nämlich in den theoretischen und den practischen. Da nun beim Unterrichtgeben die Theorie und Praxis schon in den ersten Stunden gleichzeitig mit einander verbunden werden kann; so muß ich desfalls eine Bemerkung, diese erste Periode betreffend, machen.

Ob ich nämlich gleich nicht läugnen mag, daß ich es bei weitem für das beste hielte, wenn man den Kindern vorläufig alles, was im theoretischen Theil enthalten ist, so lange wiederholt vortrüge, bis sie es vollkommen gefaßt hätten, dann aber erst zum practischen Theil d. h. zu den Fingerübungen schritte; so ist dieß doch eben nicht schlechterdings noth-

nothwendig. Man kann, wenn man will, sogleich mit den Fingerübungen den Anfang machen und die Theorie nebenher damit verbinden. Dieß müßte nämlich auf folgende Weise geschehen:

Unter genauer Befolgung aller in Absicht auf Sitz, Haltung des Körpers und der Hände u. s. w. gegebenen Regeln, lasse man die Kinder sich in den vorgeschriebenen Bewegungen der Finger üben, indem man ihnen jedesmal die zu gebrauchenden Finger, ohne weitere Aufschlüsse aus der Theorie, blos namhaft macht. Diesen maschienenmäßigen Uebungen widme man etwann die Hälfte der bestimmten Lehrstunde und nehme in der andern halben Stunde die theo-

retischen Lehrsätze nach der Ordnung, in welcher sie auf einander folgen, vor.

Bei diesem mechanischen Verfahren können die Schüler die Verbindung, in welcher in diesem Bande die Theorie mit der Praxis steht, so wie auch den zweifachen Nutzen der Fingerübungen erst spät gewahr werden, und daher fürchte ich sehr, daß ihnen leztere, bei ihrer ohnehin unvermeidlichen Trockenheit, gar bald zum Eckel werden dürften, welches sicher nicht zu besorgen ist, wenn man seine Kinder vorher in den Stand gesezt hat, sich bei den Bewegungen ihrer Finger etwas Bestimmtes zu denken.

3) Das ganze Werk hat wieder besondere Abschnitte, welche ich **Stunden** ge-

genannt habe. Dadurch lasse man sich aber ja nicht verleiten zu glauben, als könne das, was in diesen Stunden gelehrt ist, auch in einer gleichen Anzahl wirklicher Stunden gelernt werden. In so kurzer Zeit wird selbst der talentvollste und fleissigste Schüler damit nicht zu Stande kommen. Viel schneller wird sich freilich ein solcher durcharbeiten, als der minderfähige und weniger fleißige. Da es folglich aber auf den fast bei jedem Anfänger sehr verschiedenen Grad der Fähigkeit und des Fleißes ankömmt; so ist es selbstredend schlechterdings unmöglich, für jeden einzelnen Fall die Zeit genau zu bestimmen, in welcher diese sogenannten Stunden erschöpft werden können. Was sich hierüber im All-

gemeinen sagen läßt, soll so ausführlich, wie möglich, unten im 9ten Paragraphen und in den Anmerkungen zu den Stunden gesagt werden; wobei es jedoch einem jeden Erzieher überlassen bleiben muß, diese Winke nach Maasgabe seiner Einsicht, auf die jedesmaligen Umstände anzuwenden.

4) Hinter diesem ersten Bande befindet sich endlich ein **Register** und eine **Inhalts-Anzeige**; jenes um, nach Anleitung des folgenden Paragraphen, das Nachschlagen zu erleichtern, diese um einen Ueberblick des Ganzen in allen seinen Theilen zu geben.

---

§ 8.

§ 8.

Nähere Anleitung zum gehörigen Gebrauch dieses ersten Bandes.

Vor allen Dingen wird es nöthig seyn, daß sich diejenigen, welche nach diesem Buche Kinder unterrichten wollen, erst selbst mit dem Inhalt desselben bekannt machen, bevor sie die Lehrstunden anfangen. Folglich werden sich Aeltern oder Erzieher, ingleichen erwachsene Anfänger, die sich dieser Blätter bedienen, die Mühe nicht verdrießen lassen müssen, selbige von Anfang bis zu Ende einige male hintereinander mit Aufmerksamkeit durchzulesen und dabei die Querfolio-Tafeln, so oft sich darauf bezogen wird, nachzusehen. Eine solche Lectüre wird über diese ganze erste Periode das voll-

kommenste Licht verbreiten und die hellste Einsicht in den Zusammenhang der Lehrsätze verschaffen.

Schreiten nun Aeltern oder Erzieher, auf solche Weise schon vorläufig mit dem Inhalt dieses Buches bekannt, zum Unterrichten selbst; so müssen sie zu jeder Lehrstunde sich wieder besonders vorbereiten, d. h. dasjenige, was sie vortragen wollen, vorher aufmerksam überlesen, und zwar so, daß wenn eine Stelle vorkömmt, welche auf eine andere entweder zurück oder voraus, oder auch auf eine Tafel hinweist, die citirte Stelle jedesmal nachgeschlagen und die angeführte Tafel zur Hand genommen werde. Wobey auch das Register hinter diesem ersten Bande gute Dienste leisten kann, um alle zerstreuten Stellen aufzufinden,

welche

welche etwann Bezug auf die vorkommenden Lehrsätze haben dürften. Findet sich beim Aufschlagen, daß sie wirklich einen solchen Bezug haben; so kann man selbige mit einem Stückchen Papier, das man in's Buch legt, bezeichnen, um sie demnächst, während der Lehrstunde selbst, schneller wieder zu finden.

§ 9.

Wie man die Kinder behandeln müsse.

Wer es so zu machen versteht, daß die Kinder die Clavierstunde mehr für eine Spiel = als Arbeitsstunde halten, der hat schon halb gewonnen. Aber nur durch ein sanftmüthiges Betragen, nicht durch Schelten oder gar durch Schläge, kann

man es dahinbringen. Kaltes Blut ist überhaupt eine der unentbehrlichsten Eigenschaften eines Lehrers. Nie muß er die Geduld verlieren, wenn Kinder noch so oft hintereinander ihn über ein und dasselbe befragen, ein und denselben Fehler begehn. Immer muß, gleich unverdrossen, neue Auskunft, neue Zurechtweisung von seiner Seite erfolgen. Er muß es keinen Augenblick vergessen, daß nicht alle Kinder gleiche Fähigkeit haben, den Vortrag schnell zu begreiffen, im Gedächtniß zu behalten und mit Gewandtheit anzuwenden. Darnach muß er sich richten; dem minder fähigen wenig auf einmal lehren und dieses wenige so lange wiederholen, bis er es ganz begriffen und gehörig angewandt hat, daure es auch damit so lange es wolle. Dem, der mehr Fähigkeit hat, kann schon mehr zugemu-

thet werden: aber übereilen muß man sich ja bei keinem, auch keine schickliche Gelegenheit ungenuzt vorüber gehn lassen, dasjenige, was der Schüler bereits schon gelernt hat, ihm öfters wieder ins Gedächtniß zurück zu rufen, indem man es ihm entweder aufs neue vorträgt oder, was noch besser ist, sich es von ihm selbst vortragen läßt.

Auch bei offenbaren Nachlässigkeiten — denn welches Kind ließe sich dergleichen nicht zu Schulden kommen? — muß man Nachsicht haben, ohne sich jedoch von der Würde eines Lehrers etwas zu vergeben. So oft ein Fehler begangen wird, muß man ihn mit Gelassenheit rügen und ganz kalt auf die augenblickliche Verbesserung desselben dringen, wenn auch das Kind noch so viel Lust zeigen sollte, darüber weg zu eilen.

Hat man mit Kindern zu thun, welche eigensinnig, oder verdrossen, oder ganz ohne Talent für die Musik sind; so will ich rathen, mit dem Unterricht abzubrechen: denn an solchen Schülern ist Zeit und Mühe nur verschwendet.

Cla=

Clavierstunden.

Erste Periode.

I.

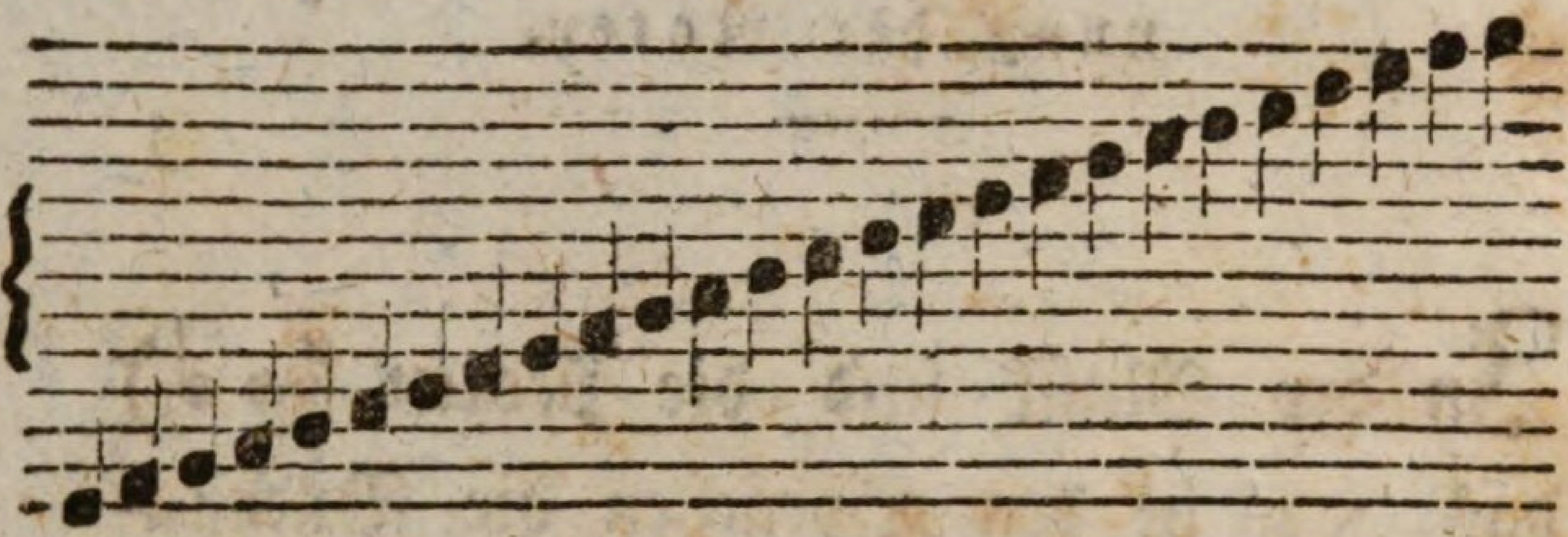
Theoretischer Theil.

Erste Stunde.

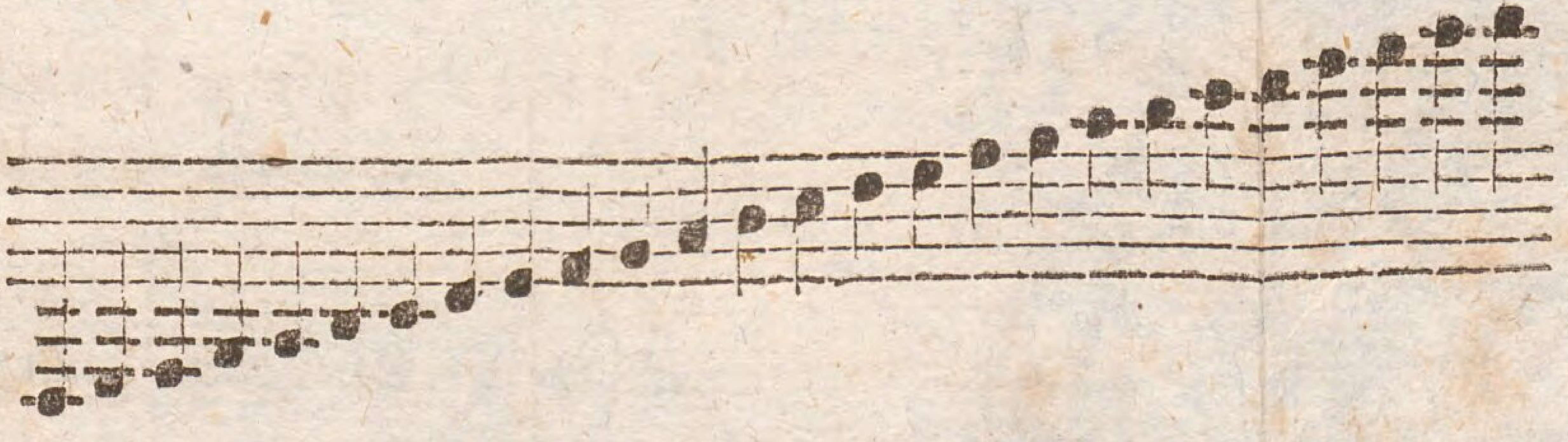
Von den Noten als Zeichen der Töne oder vom Notenplan. Benennung der Noten.

In der Musik sind die Noten (♩ ♩) das, was in den Sprachen die Buchstaben. Da aber die Musiknoten sich nicht, wie die Buchstaben, durch Verschiedenheit der Gestalt von einander auszeichnen *); so sind zur nöthigen Unterscheidung eine gewisse Anzahl von Linien gezogen, in oder zwischen welche die Noten zu stehen kommen; wodurch sie dann erst hauptsächlich ihre verschiedene Bedeutung als Zeichen der Töne erhalten.

Diese Linien mit ihren Noten ausgefüllt, werden genannt: der **Notenplan**, welcher ursprünglich so aussehen würde:

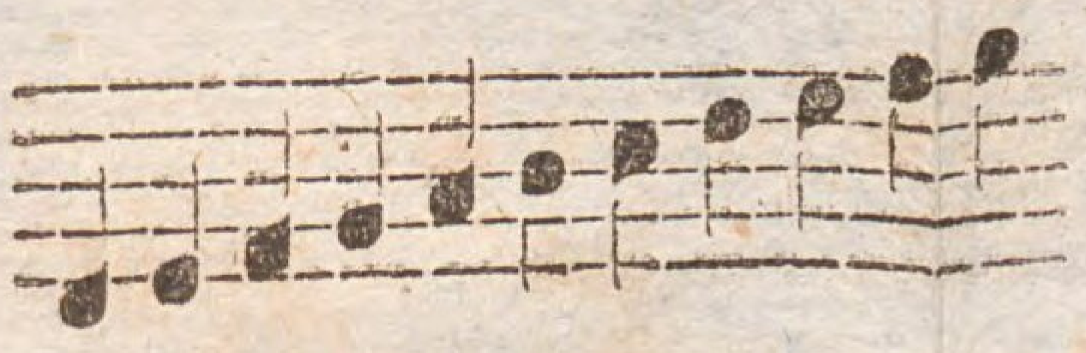


Durch eine so große Menge Linien, die sich nicht lange ohne Schwindel betrachten lassen, würde aber das schnelle Lesen der Noten beinahe unmöglich werden; daher sind von den dreizehn Linien nur die (hier eingeklammerten) fünf mittelsten beibehalten, die übrigen acht hingegen, nämlich oben und unten vier, in kleine Striche abgekürzt worden; wodurch denn der Notenplan ganz ungemein leserlich wird.

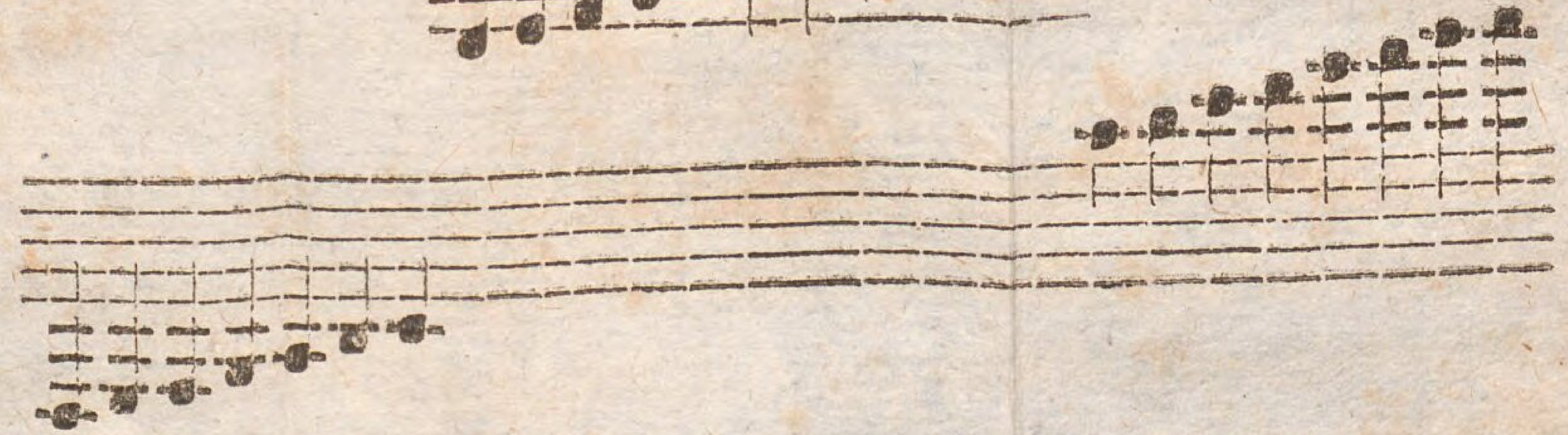


Folglich haben wir nunmehr:

1) Linien-Noten.



2) Strich-Noten.



Um diese im Notenplan enthaltenen 26 Noten zu benennen, haben wir nicht mehr als 7 Buchstaben, nämlich:

c. d. e. f. g. a. h. **)

Anmerkungen
zur ersten Stunde.

*) Es ist gleichviel ob der Strich an der Note rechts oder links hinauf oder herunter geht; welches ich darum bemerke, damit man hierin kein Merkmal einer Verschiedenheit zu finden vermeine.

**) Diese 7 Buchstaben lasse man die Kinder in obiger Ordnung vor- und rückwärts auswendig lernen; imgleichen auch in der Ordnung:

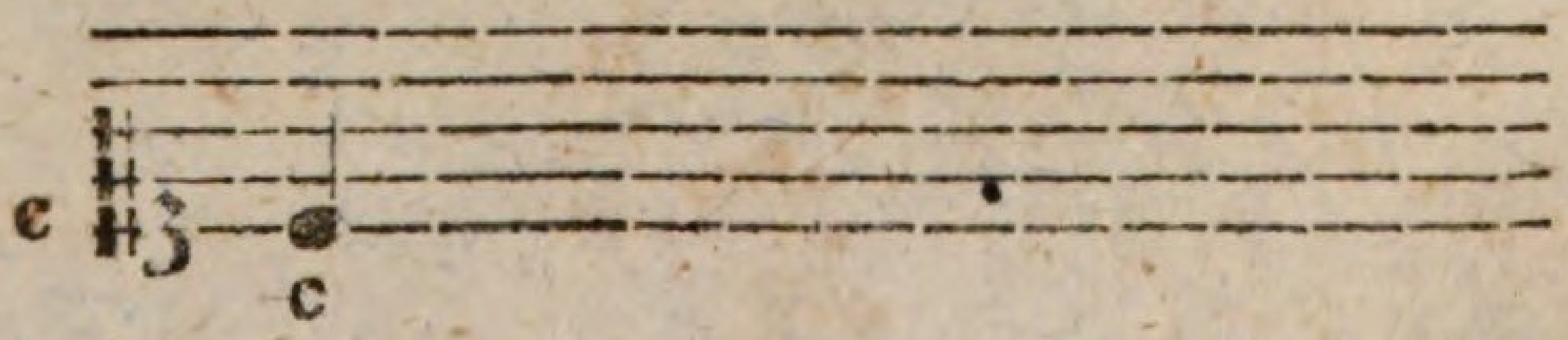
f. e. d. c. h. a. g.

Zweite Stunde.

Vom Discant- und Baßschlüssel. Erklärung der beiden Stimmen Discant und Baß.

Nun würde man aber nicht wissen können, mit welchem von diesen Buchstaben diese oder jene Note zu benennen sei, wenn nicht die sogenannten Schlüssel vorhanden wären, wovon jeder einen der sieben Buchstaben zum Namen erhalten hat und denselben auch der Note mittheilt, die in der von ihm eingeklammerten Linie steht. Solcher Schlüssel haben wir vorläufig zwei:

Der eine heißt C-Schlüssel (oder Discantschlüssel.)



Er

Er klammert — da, wohl zu merken, die Linien von unter hinauf gezählt werden — die *erste* Linie ein; folglich wird die *in* derselben stehende Note c genannt. Die Note *zwischen* dieser *ersten* und der *zweiten* Linie heißt d. Die Note *in* der *zweiten* Linie heißt e; und so immer aufwärts fort in den Linien und ihren Zwischenräumen: wobei zu bemerken ist, daß, so oft man mit den 7 Buchstaben fertig geworden, wieder aufs neue mit dem ersten derselben, dem c, angefangen wird.

Der andere Schlüssel heißt F-Schlüssel (oder Baßschlüssel.)

Er klammert die **vierte** Linie ein; folglich wird die **in** derselben stehende Note f genannt. Geht man nun von diesem Buchstaben aus; so wird es gar leicht seyn, alle übrigen Noten gehörig zu benennen, da hier in allen Stücken ganz so, wie oben verfahren wird.

Es entstehet nunmehr die Frage: Warum sind zwei Schlüssel nothwendig? Hätten wir denn nicht an einem genug?

Wenn du draussen vor der zugemachten Thüre stehst und im Zimmer singen hörst; so wirst du leicht unterscheiden können, ob die singende Person deine Mutter oder dein Vater ist; denn es ist ein großer Unterschied zwischen diesen beiden

Stim-

Stimmen, und dieser besteht darin, daß die Mutter, als Frauenzimmer, eine **hohe**, der Vater hingegen, als Mannsperson, eine **tiefe** Stimme hat. Die weibliche oder hohe Stimme wird nun **Discant**, und die männliche oder tiefe Stimme **Baß** genannt. Jede dieser beiden Stimmen hat ihre eigenen Noten, als Zeichen der ihr eigenthümlichen Töne, also auch ihren eigenen Schlüssel. Wollte also unser Organist ein Singstück für die Mutter aufschreiben; so müßte er vor die Noten her den C-oder **Discantschlüssel** sezzen; soll aber der Vater ein solches Stück bekommen; so müßte der F-oder **Baßschlüssel** vor den Noten her stehen, weil die Mutter den **Discant** und nicht den Baß, der Vater aber den **Baß** und nicht den Discant singen kann.

Da haben wir also die Ursache, warum wir nicht an einem Schlüssel genug haben, sondern deren zwei bedürfen.

Anmerkung
zur zweiten Stunde.

Man sieht aus der in dieser Stunde gegebenen Erklärung der beiden Schlüssel, daß durch leztere die beiden Notenplane D. und B. auf Tab. I. ihre verschiedene Bedeutung erst erhalten. Der eine Schlüssel bestimmt nämlich die Noten des einen Plans zu den Tönen der Discantstimme und der andere Schlüssel die Noten des andern Plans zu den Tönen der Baßstimme. Wer nun ein Instrument, wie das Clavier, das beide Stim-

Stimmen in sich vereinigt, spielen lernen will, muß sich natürlicher Weise im Lesen der Noten beider Stimmen üben und es hierin zur Geläufigkeit zu bringen suchen. Selbstredend müssen also auch die Kinder hiezu angehalten werden. Wollte man aber schon jezt die nöthigen Uebungen desfalls mit ihnen vornehmen, so würde dadurch im Vortrag der theoretischen Lehrsätze ein unnöthiger Aufhalt geschehen: deswegen ist es genug, wenn man nach Anleitung dieser Stunde, den Kleinen vorläufig nur im Vorbeigehn einigen Begriff von dem Einfluß der Schlüssel auf die verschiedene Benennung der Noten giebt, mit der Uebung im Lesen derselben aber es noch bis weiter (s. die sechste Stunde) beruhen läßt.

Dritte Stunde.

Von den Notengattungen, Uebergang zur Lehre vom Tact.

Wir haben bisher die Noten nur kennen gelernt als **Zeichen** der Töne (s. die erste Stunde) und noch nicht daran gedacht, daß die **Dauer** der Töne nicht willkihrlich seyn könne, weil die von der Kunst ausgebildete Musik sich hauptsächlich durch **regelmäßige** Tonlängen, d. h. durch das längere oder kürzere Anhalten der Töne nach Kunstregeln, von dem blos rohen Naturgesang der Vögel unterscheidet, welche ohne ein solches bestimmte Zeitmaaß einen Ton nach dem andern abgurgeln.

Es ist also, wenn wir ein gegebenes Musikstück absingen sollen, nicht genug,

daß

daß uns die Noten die Töne verrathen, woraus das Musikstück besteht: es müssen noch sonst Merkmale an den Noten seyn, die uns belehren, wie lange wir jeden Ton anzuhalten haben. Diese Merkmale, wodurch nunmehr die Noten zu **Gattungen** werden, finden wir abgebildet auf

Tab. II.

Die **obersten Fächer** enthalten die Namen der verschiedenen Notengattungen.

Die **mittlern Fächer** enthalten die Abbildungen dieser Gattungen selbst: nämlich

Die **Ganze Note** hat einen offenen Kopf.

Die

Die **Halbe Note** eben so, mit Hinzufügung eines perpenticulären Striches.

Die **Viertel=Note** hat einen ausgefüllten Kopf und einen perpenticulären Strich.

Die beiden übrigen Gattungen sehen wie eine Viertel=Note aus, nur mit dem Unterschied, daß

Die **Achtel=Note** einfach und

Die **Sechszehntel=Note** doppelt geschwänzt ist.

Die **untersten Fächer** geben endlich durch Zahlen das Verhältnis an, in welchem jede dieser Notengattungen zu den übrigen stehet: d. h. um es durch ein Beispiel noch anschaulicher zu machen:

Ge=

Gesezt, der Ton einer Ganzen Note müßte eine Minute angehalten werden; so dürfte die Halbe Note nur eine halbe Minute, die Viertel=Note nur eine Viertel=Minute u. s. w. angehalten werden. Folglich würde zum Absingen zweier halben Noten gerade so viel Zeit erfordert, als zum Absingen einer Ganzen Note u. s. w.

Wir haben in der vorigen Stunde erfahren, daß jedes Musikstück entweder mit dem Baßschlüssel oder Discantschlüssel versehen seyn müsse. Ferner haben wir in unserer heutigen Lection die Nothwendigkeit regelmäßiger Tonlängen einsehen und die an den Noten befindlichen Merkmale dieser Tonlängen kennen ge-

lernt. Nunmehr wollen wir es versuchen, nach diesen Regeln kleine Stücke, nämlich eines für die Mutter und eines für den Vater, zu Papier zu bringen. Damit uns aber diese Arbeit nicht zu schwer werde, so wollen wir nur die drei ersten Notengattungen dabei gebrauchen.

Wir wissen schon aus der ersten Stunde, daß fünf Linien erforderlich sind, um die in und zwischen selbige zu setzenden Noten gehörig von einander unterscheiden zu können.

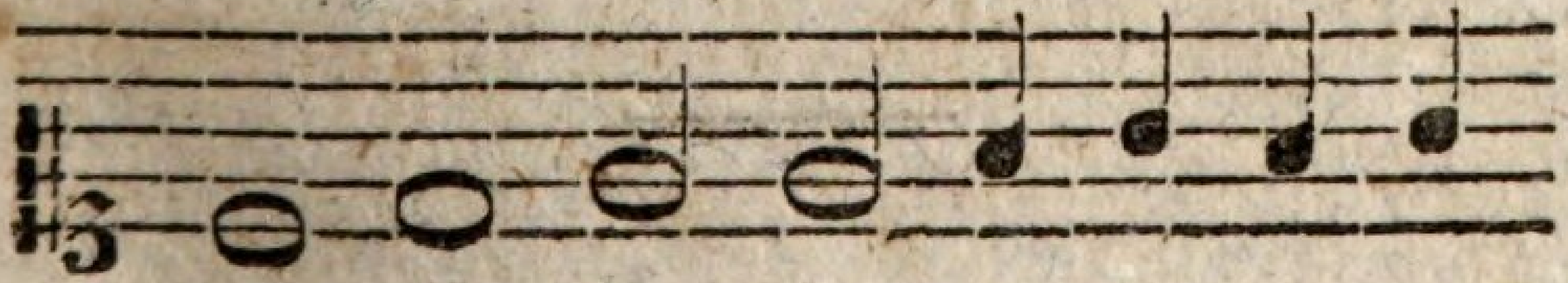
Man ziehe auf ein Blättchen Papier fünf Linien über einander, aber nicht zu enge, damit nachher die Noten recht deutlich hineingetragen werden können.

Nun wollen wir diese Linien, wie gesagt, mit Ganzen, Halben, und Viertelnoten ausfüllen.

Man trage diese Noten in hinlänglicher Entfernung von einander, wie sie hier unten stehen, ein, und sage zugleich, so oft man eine derselben niedergeschrieben hat, zu welcher Gattung sie gehört.

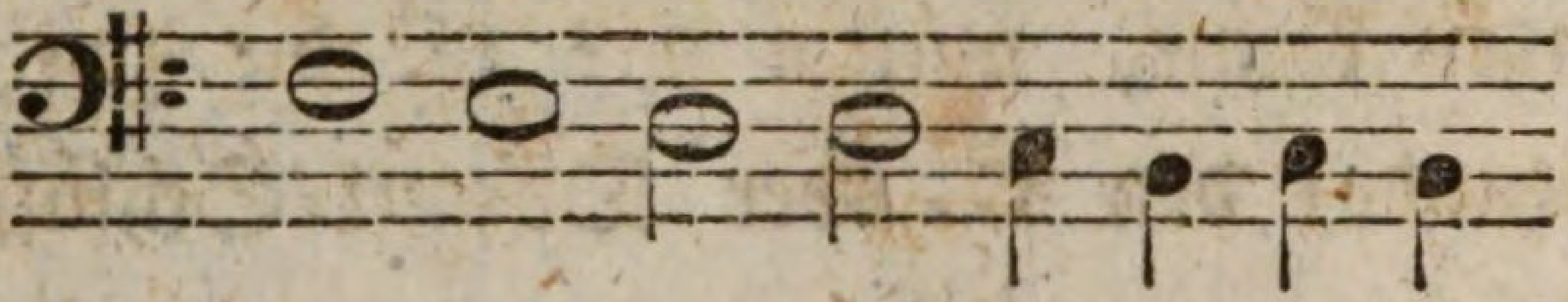
Damit nun die Mutter dieses Stück singen könne, müssen wir (s. die zweite Stunde) den C-oder Discant-Schlüssel vorsetzen.

Man setze den Schlüssel vor.



Dieß wäre denn das Notenstück für die Mutter. Nun wollen wir auch eines für den Vater aufschreiben.

Man verfahre dabei gerade so wie vorhin: ziehe fünf Linien über einander, trage die Noten, wie sie hier unten stehen, unter Benennung ihrer Gattung, in selbige, und setze zulezt den F- oder Baß-Schlüssel vor.



Jetzt hätten wir also auch das Notenstück für den Vater.

Anmerkung
zur dritten Stunde.

Wie man überhaupt von keinem Lehrsatze eher ab= und zum folgenden übergehen darf, bis selbigen die Kinder vollkommen gefaßt haben; so muß man auch mit der Lehre von den Notengattungen verfahren; imgleichen die sich darauf beziehende Uebung im Aufschreiben kleiner Stücke öfters wiederholen.

Vierte Stunde.

Vom Tact.

Doch fehlt noch etwas an unsern kleinen Stücken, bevor sie ganz fertig sind um gesungen zu werden, nämlich die **Tactstriche** und die **Tactzeichen.**

Was sind Tactstriche?

Es sind feine perpenticuläre Striche, durch welche ein ganzes Musikstück in mehrere Abschnitte oder sogenannte Tacte getheilt wird und zwar so, daß jeder Abschnitt oder Tact einen gleichen Notengehalt bekömmt.

Unsere kleinen Stücke (s. hiezu Tab. II.) bestehen aus dreierlei Gattungen von Noten. Die erste ist eine ganze

Note

Note und folglich vom größtmöglichen Werth: wir wollen sie abschneiden und dadurch dem ersten Tact den Gehalt einer Ganzen Note geben. — Nun muß jeder der folgenden Tacte ebendenselben Gehalt bekommen. Dieß hat beim zweiten Tact keine Schwierigkeit; denn die zweite Note ist gleichfalls eine Ganze, und wenn wir sie abschneiden, hat selbstredend dieser zweite Tact denselben Gehalt wie der erste. — Die dritte und vierte Note sind halbe Noten: da nun zwei Halbe eine Ganze betragen; so bekömmt also, wenn sie beide abgeschnitten werden, der dritte Tact dadurch wieder den Gehalt einer Ganzen Note. — Die vier lezten Noten sind Viertel-Noten und machen zusammen eine Ganze Note, folglich den lezten Tact aus. Und so bestehen denn nunmehr unsere beiden kleinen Stücke jedes

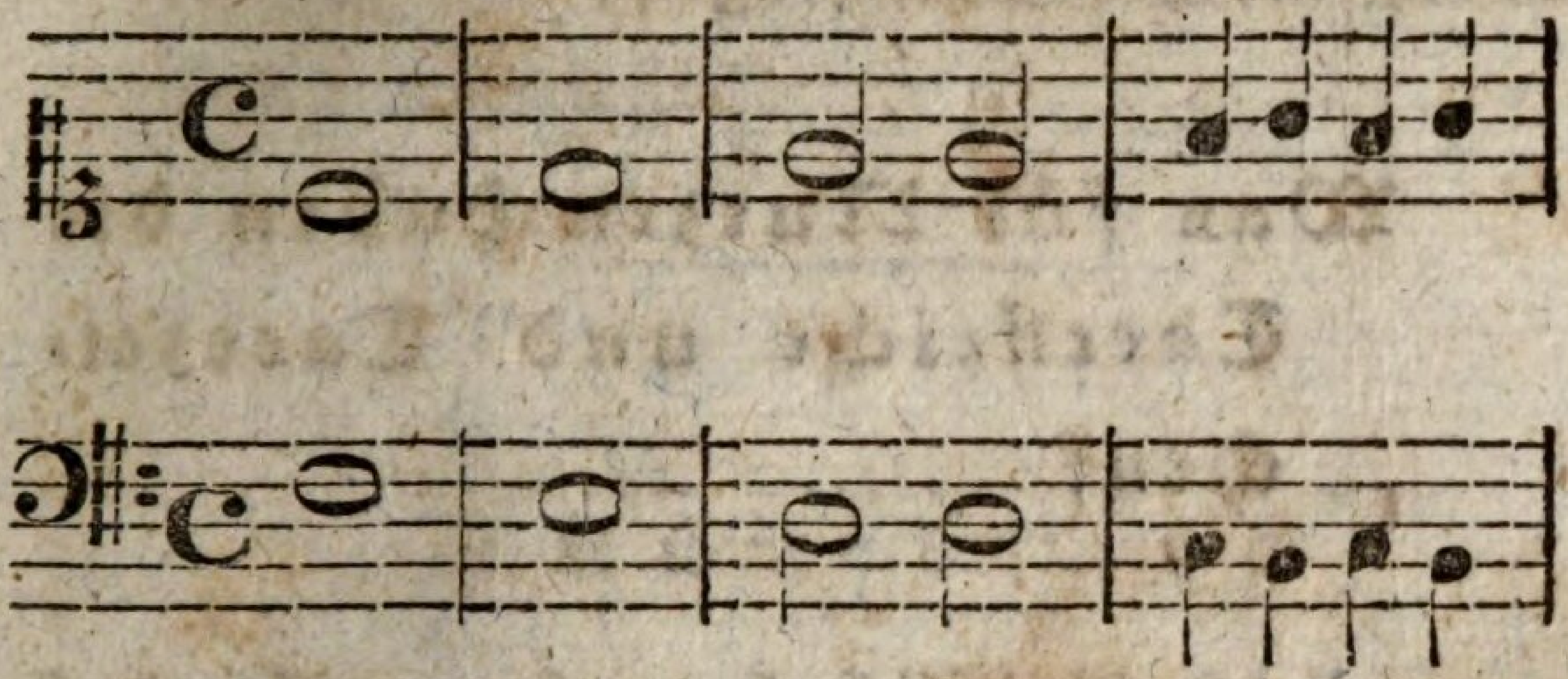
aus vier Tacten von völlig gleichem Gehalt.

(s. unten die Stücke.)

Was sind Tactzeichen?

Diese sind nichts anders, als gewisse Figuren oder Zahlen, welche gleich nach dem Schlüssel dem Musikstück vorgesezt werden, um anzuzeigen, wie stark der Notengehalt eines jeden Tactes sei. Die Figur für den Tact, welcher den Gehalt einer ganzen Note hat und daher **Ganzer Tact** genannt wird, ist ein lateinisches C. Dieses müssen wir auch unsern kleinen Stücken, weil sie in Ganze Tacte abgeschnitten sind, vorsetzen; und es kömmt solches, wie gesagt, gleich nach dem Schlüssel zu stehen.

Es



Es giebt aber, ausser dem **Ganzen Tact**, noch mehrere Tactarten, nämlich den **Drei=Viertel**— den **Zwei=Viertel**— den **Sechs=Achtel**— und den **Drei=Achtel=Tact**. Die Tactzeichen derselben sind die Zahlen ihres Notengehalts, als $\frac{3}{4}$, $\frac{2}{4}$, $\frac{6}{8}$, $\frac{3}{8}$, Stücke, die diese Tactarten haben, werden uns in der Folge vorkommen, wo wir uns sodann näher damit bekannt machen können.

Noch möchte man fragen:

Was für Nutzen haben die Tactstriche und Tactzeichen?

worauf ich schlüßlich bemerken will, daß die **Tactstriche** in der Musik ohngefähr das sind, was die Commata in der Schrift, und daß sie überdieß das schnelle Lesen langer Notenreihen, wo sich das Auge ohne sie jeden Augenblick verirren würde, sehr erleichtern; welches alles späterhin die Schüler von selbst einsehen werden. Die **Tactzeichen** hingegen haben ihr Daseyn blos aus Liebe zur Bequemlichkeit erhalten; denn sie kündigen sogleich an, welche Tactart die herrschende im Stücke ist, und gewähren dadurch den Vortheil, daß man, um dieß zu erfahren, nicht

nöthig

nöthig hat, erst eine genauere Untersu-
chung anzustellen.

Anmerkung
zur vierten Stunde.

Was in der vorigen Stunde angemerkt worden ist, gilt auch von dieser.

Fünf-

Funfte Stunde.

Von der Tastatur.

Bisher haben wir sowohl bei Erklärung des Discants und Basses und ihrer Schlüssel, (s. die zweite Stunde) als auch bei Gelegenheit, daß wir unsere kleinen Stücke aufschrieben, (s. die dritte Stunde) immer nur von den menschlichen Stimmen gesprochen. Doch geht eigentlich unsere Absicht dahin, auf diesem Instrument, welches man ein **Clavier** nennt, mit der rechten Hand die Discantstimme, und mit der linken die Baßstimme spielen zu lernen.

Im **Clavier** ruhen nämlich alle Töne sowohl des Discants als Basses, und können hörbar gemacht werden durch das Anschlagen der kleinen beweglichen Stücke von Holz, welche zusammengenommen:

men: die **Tastatur** (auch das Griffbrett) einzeln: **Tasten** genannt werden.

Die Tastatur zerfällt in zwei — auf der Abbildung derselben Tab. I. *Fig.* 1. durch eine punctirte Linie abgesonderte Theile, von welchen der **rechts** liegende **Discant**, der **links** liegende **Baß** genannt wird. Jede dieser beiden Stimmen hat, wie wir bereits wissen, ihre eigenen Noten, welche insgesammt, mit ihren Buchstaben versehen, gerade unter den Tasten stehen, auf welchen sie gegriffen werden müssen. Ueberdieß sind auch die Tasten gleichfalls mit dem Buchstaben ihrer Note bezeichnet; so daß es uns also unmöglich schwer werden kann, zu jeder Note die richtige Taste aufzufinden. Aber erst müssen wir — das versteht sich wohl von selbst — die Noten vollkommen kennen

nen

nen oder schnell lesen lernen, ehe wir uns im Greifen derselben auf dem Clavier üben können.

Anmerkungen
zur fünften Stunde.

In der Anmerkung zur zweiten Stunde, welche ich hier nachzulesen bitte, ist gesagt, warum die Uebungen im Lesen der Noten bis jezt noch nicht mit den Kindern vorgenommen werden durften; und am Schluß dieser fünften Stunde bemerke ich ferner, daß diese Uebungen im Lesen der Noten den Uebungen im Greifen derselben vorausgehen; woraus denn folgt, daß auch leztere noch aufgeschoben werden müssen. Wann sie vorzunehmen sind, erhellet aus der siebenten Stunde.

II.
Practischer Theil.

Anweisung

zum

Lesen und Greifen der Noten.

Sechste Stunde.

Vom Lesen der Noten.

Aus einer doppelten Ursache wünschte ich, daß man die Kinder schon jetzt mit den Noten bekannt machen und dazu nicht erst die Zeit abwarten möchte, daß ihnen das Spielen kleiner Galanterie-Stücke die Kenntnis derselben durchaus zur Nothwendigkeit macht. Einmal würde man viele Zeit ersparen, wenn man, **während der nunmehr anzufangenden Fingerübungen**, zugleich auch im Lesen der Noten die kleinen Schüler übte, zum andern den Vortheil daraus ziehen, daß sie, wann sie an's Spielen der Galanterie-Stücke kommen, mit den Noten schon bekannt, um so weniger

Schwierigkeit finden und folglich desto schnellere Fortschritte machen würden.

Zuerst beschäftige man die Kinder allein mit den

Discant-Noten.

Man fange bei den **Linien-Noten**, vom c in der ersten bis zum e über der fünften Linie inclusive, an; lasse sie selbige anfänglich der Reihe nach benennen, so daß sie bei jeder Note zugleich auch ansagen müssen, in welcher Linie oder in welchem Zwischenraum sie steht. Diese Uebung kann nach Tab. I. Notenplan D. so lange fortgesezt werden, bis man die Hülfe der Buchstaben nicht mehr bedarf; alsdann kann man denselben Notenplan Tab. II. zur Hand

nehmen

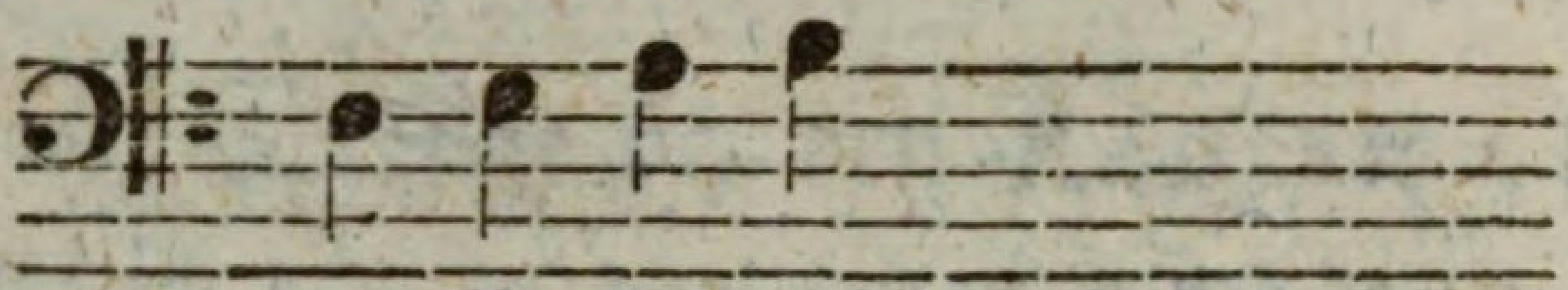
nehmen und nunmehr willkihrlich fragen, ohne sich an die Ordnung zu binden, in welcher die Noten auf einander folgen. Damit muß so lange fortgefahren werden, bis die Kinder jede Note, worauf man hinzeigt, ohne Anstoß sogleich namhaft machen können.

Genau nach derselben Methode nehme man nun auch die **aufwärts laufenden Strichnoten** vor: anfänglich wie sie auf einander folgen, nach Tab. I., wobei von den Kindern gleichfalls bei jeder Note angesagt werden muß, **in** oder **über** welchen Strich sie stehet; alsdann mit willkihrlichen Fragen nach Tab. II.

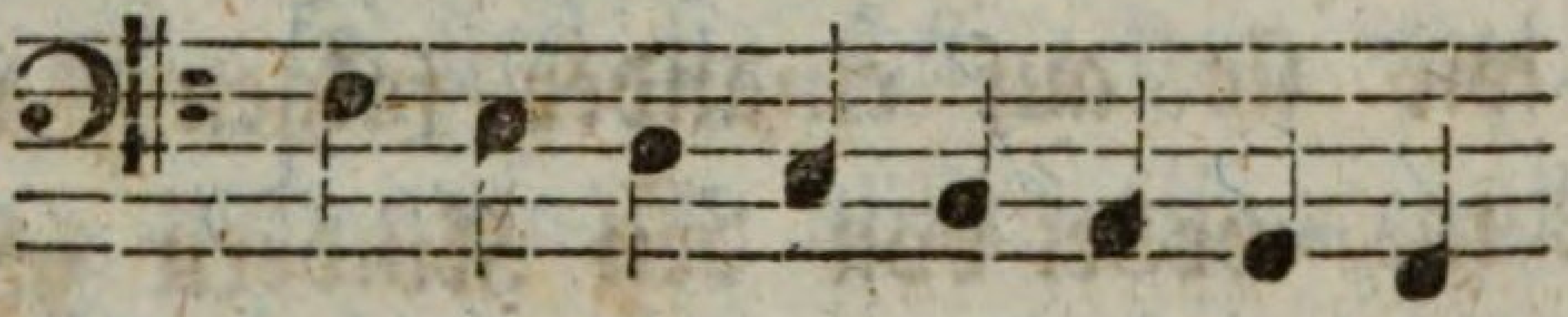
Nunmehr wende man sich zu den

Baßnoten

und fange auch bei diesen mit den **Linien-Noten** an. Man lasse die Schüler zuerst die aufwärtslaufenden,



sodann die abwärtslaufenden,



vom f ausgehend, anfänglich der Reihe nach, nach Tab. I., sodann ausser dieser Ordnung nach Tab. II. benennen.

Eben so müssen auch die **abwärts laufenden Strichnoten**, anfänglich

lich so, wie sie abwärts auf einander folgen, mit ausdrücklicher Bemerkung, **in** oder **unter** welchem Striche sie stehen, nach Tab. I. von den Kindern benannt werden, und dann auch, mit Fragen ausser dieser Ordnung, nach Tab. II.

Gemeinschaftliche Noten.

Nun bleiben nur noch vom Notenplan D. das h unter der ersten Linie und die darauf folgenden abwärtslaufenden Strichnoten, und vom Notenplan B. die aufwärts laufenden Strichnoten übrig, welche zusammen wir — man wird gleich sehen warum? — **Gemeinschaftliche Noten** nennen wollen.

Man erinnere nämlich die Kinder aus der vorhergehenden Stunde, daß die

Tastatur in zwei (Tab. I. *Fig.* 1. durch eine punctirte Linie abgesonderte) Theile, Discant und Baß genannt, zerfällt. Wo diese zusammen stoßen, ist c die erste Discant-und h die erste Baß-Note. Beide Stimmen gehen aber über die ihnen gezogene Scheidelinie hinaus, so daß vom Discant einige Noten herüber in den Baß und vom Baß gleichfalls einige hinüber in den Discant gehen. Diese ihre Gränze wechselsweise überschreitenden Noten, wollen wir nun im Allgemeinen: **Gemeinschaftliche**, im Besondern aber, je nachdem sie zum einen oder andern Notenplan gehören, entweder: **Discant-Baßnoten**, oder: **Baß-Discantnoten** nennen.

Nach diesem Eingange, mache man nunmehr die Kinder erstlich mit den

Dis-

Discant = Baßnoten bekannt, welche man sie, nach der bisherigen Methode, anfänglich der Reihe nach, nämlich vom h unter der ersten Linie bis herunter, nach Tab. I., alsdann aber auch ausser dieser Ordnung nach Tab. II. benennen läßt.

Eben so verfahre man mit den **Baß-Discantnoten**, welche anfangs, wie sie vom c im ersten Strich aus auf einander folgen, nach Tab. I, und endlich, ausser dieser Ordnung, nach Tab. II. benannt werden müssen.

Hat man, wie im Vorstehenden geschehen ist, die Kinder in drei Absätzen mit den beiden Notenplanen hinlänglich bekannt gemacht; so setze man die Uebung im Notenlesen mit ihnen noch fer-

ner also fort, daß man sich dabei nicht mehr an die Absätze bindet, sondern bald auf eine **Linien-Note**, bald auf eine **Strichnote**, bald auf eine **Discant**- bald auf eine **Baßnote**, nach Gefallen hinzeigt und sich selbige benennen läßt. Wozu man aber, wie es sich versteht, die Notenplane ohne Buchstaben gebrauchen muß.

Sie,

Siebente Stunde.

Vom Greifen der Noten.

Haben die Kinder, nach Anleitung der vorstehenden Stunde, es zur vollkommenen Fertigkeit im Lesen der Noten gebracht; dann ist es erst Zeit, sie im Greifen derselben, **während der noch fortdaurenden Fingerübungen**, zu üben. Hiezu ist, meiner Einsicht nach, folgende Methode die beste:

Man mache ihnen erstlich die Tasten **ihrer Lage nach** bekannt, indem man sie selbige nach folgenden Kenntzeichen selbst **allmählig** aufsuchen läßt.

Alle breiten Tasten, neben welchen **rechts zwey** schmale (Obertasten) liegen, heißen c.

Alle

Alle breiten Tasten, neben welchen **rechts drei** schmale liegen, heissen f.

Alle breiten Tasten, neben welchen **links zwei** schmale liegen, heissen e.

Alle breiten Tasten, neben welchen **links drei** schmale liegen, heissen h.

Alle breiten Tasten, neben welchen **eine** schmale **rechts** und **eine links** liegt, heissen d.

Alle breiten Tasten, neben welchen **rechts eine** und **links zwei** schmale liegen, heisse a.

Alle breiten Tasten, neben welchen **rechts zwei** und **links eine** schmale liegen, heissen g.

Wann der Schüler auf solche Weise die Tasten ihrer Lage nach hat kennen ge-

gelernt; so wird es ein leichtes seyn, sie ihm nunmehr auch **nach den Noten** bekannt zu machen. Tab. I. giebt die vollständigste Anweisung hiezu; denn hier stehen die Noten beider Stimmen gerade unter den Tasten, auf welchen sie gegriffen werden; und überdieß sind nicht nur die Noten, sondern auch ihre Tasten durchaus mit Buchstaben versehen, welches im Anfang das Finden derselben auf dem Instrument sehr erleichtert, bis man dessen nicht mehr bedarf und die Kinder endlich blos nach den Notenplanen auf Tab. II. ihre Uebungen fortsetzen lassen kann.

Daß man beim Unterricht im Greifen der Noten den Kindern nach Anleitung der vorhergehenden Stunde, die Kenntnis der Tasten gleichfalls in drei

Ab-

Abtheilungen beibringen könne, hat kein Bedenken. Dieselbe Methode, die das Lesen der Noten erleichtert, muß natürlicher Weise auch beim Greifen derselben zu Hülfe kommen.

Schlüßlich bemerke ich noch, daß erst im zweiten Bande dieses Lehrbuchs von den schmalen Tasten und ihren Noten die Rede seyn wird, als wozu es jetzt noch nicht Zeit ist.

Fingerübungen
nebst
allem dazu Erforderlichen.

Vorerinnerung.

Ich schicke hier eine ganz kurze Uebersicht der nachfolgenden Abschnitte oder Stunden voraus, damit man desto deutlicher wahrnehmen könne, warum ich die Materien gerade so und nicht anders geordnet habe.

Um die Fingerübungen anzufangen, muß man sich an das Clavier setzen. Es frägt sich also ganz natürlich zuerst: Wie muß man davor sitzen?

Die **achte** Stunde handelt von der Haltung des Körpers und der Arme, imgleichen vom gehörigen Sitz am Clavier.

Nun frägt sich, eben so natürlich, noch ferner: Wie muß man die Hände zu den Fingerübungen halten?

Die **neunte Stunde** enthält deswegen die Regeln für die Lage der Hand.

Hierauf folgt

die **zehnte Stunde**, welche in's besondere von den Fingerübungen selbst, und von den desfälligen allgemeinen Regeln für die Bewegung der Finger handelt.

Diese Bewegungen müssen aber in gleichen Zeitmaaßen geschehen und den Anfängern Mittel an die Hand gegeben werden, sich in diesen gleichen Zeitmaaßen zu erhalten.

In der **eilften Stunde** wird deshalb ausführlich von der Mensur und dem Zählen gesprochen.

Ueberzeugt, daß es sehr nützlich seyn möchte, von den Fingerübungen eine Veranlassung zur Wiederholung der theoretischen Lehrsätze zu nehmen, habe ich endlich in

der **zwölften** Stunde eine kurze Anweisung zum Zergliedern der Fingerübungsstücke gegeben.

Hiernach kann man, wenn man es für gut findet, so oft man eine Nummer mit den Kindern anfängt, die Zergliederung derselben vorausgehn lassen.

Achte Stunde.

Von der Haltung des Körpers und der Arme, imgleichen vom gehörigen Sitz am Clavier.

Es ist nicht allein für die Zuhörer ein angenehmer Anblick, den Clavierspieler mit Anstand vor seinem Instrument sitzen zu sehen; sondern eine zwanglose Haltung des Körpers und der Arme hat auch ganz vorzüglich auf das Spiel selbst einen weit wesentlichern Einfluß, als maucher wohl denken möchte. Wer darauf Acht geben will, wird bemerken, daß gute Spieler immer wenigstens mit Ruhe am Clavier sitzen; dahingegen die Stümper auf diesem Instrument mit Händen und Füßen fechten, sich bald vor= bald rückwärts werfen und, unter convulsivischen Verzerrungen

gen ihrer Gesichtsmuskeln und andern gräßlichen Grimassen, auf dem Stuhl hin und her schwanken, als hätten sie Wunder was für eine schwere Arbeit vor. Auch kömmt ihnen wirklich das Spielen bisweilen saurer an, als dem Holzhauer sein mühsames Tagewerk. Dieß ist aber ganz natürlich; denn jedes Geschäft kann nur leicht werden, wenn man sich frühzeitig gewöhnt hat, es mit demjenigen ruhigen Anstande zu verrichten, der eine gewisse Sicherheit darin giebt. Man halte also die Kinder gleich von Anfang an zur Befolgung folgender

Regeln

die Haltung des Körpers und der Arme betreffend.

1) Man sitze weder schief noch mit krummem Rücken oder vorüberhängen-

 dem

dem Körper am Clavier, sondern immer gerade vor demselben, und aufrecht auf dem Stuhl, an dessen Rücklehne man sich niemals anlehnen muß.

2) Die Füße setze man auf den Boden auf, als ob man in stehender Stellung wäre. Sie über einander zu schlagen ist schon nicht gut, weil der Körper dadurch seine ungezwungene Haltung verliert; aber aus eben diesem Grunde ist die üble Gewohnheit, seine Füße um die Stuhlbeine zu schlingen, von allen Unarten die häßlichste. Kinder, welche mit ihren Füßen den Boden noch nicht erreichen können, müssen selbige gerade herunter hängen lassen.

3) Die Arme müssen durchaus weder dem Körper angepreßt werden, noch von selbigem weit abstehen, sondern so lose anliegen, daß man allenfalls mit der flachen Hand zwischen den Oberarm und Körper durchfahren könne, ohne sie eben hineinzuzwängen:

Die **Oberarme** (Tab. I. *Fig.* 2) müssen die Richtung n..... n. bekommen. Also dürfen die Elbogen nicht hinten hinausstehen, sondern müssen sich ohngefähr über den Hüften befinden.

Die **Arme vom Elbogen bis an das Gelenk der Hand** bekommen die Richtung o..... o. Folglich kömmt der El-

bogen etwas höher, als die Hand zu stehen. Umgekehrt würde man beständig mit angespannten Nerven spielen müssen und, bei diesem Verlust der nöthigen Kraft, ermüden.

Regeln

die Höhe, Stelle, und Entfernung des Sitzes vom Clavier betreffend.

1) Die Höhe des Sitzes oder Stuhls ist schon durch dasjenige bestimmt, was so eben von der Richtung o.....o gesagt worden ist. Diese Richtung wird man seinem Arm nur dann geben können, wenn man so hoch sizt, daß der Elbogen ohngefähr einige

Zoll

Zoll höher seyn kann als die Hand. Ueberhaupt aber ist darauf zu sehen, daß vom Sitz herab mit Bequemlichkeit die Tasten gegriffen werden können. Hiezu werden erwachsenen Personen die gewöhnlichen Stühle meist alle passen; und bei Kindern schraube man den Stuhl so weit empor, oder lege, ist selbiger nicht zum Schrauben eingerichtet, so viel an Kissen unter, bis sie mit ihren Händchen hoch genug über das Griffbret reichen, um die Tasten mit Bequemlichkeit anschlagen zu können.

2) Die Mitte des Stuhls, folglich auch die Mitte des darauf sitzenden Körpers, muß gerade auf die beiden Tasten c und h in der Mitte der Tastatur, oder auf die Scheidelinie zwi-

schen Discant und Baß Tab. I. *Fig.* 1. treffen, so daß diese Scheidelinie, wenn man sie durch den Körper durchführen könnte, wieder aus der Mitte des Rückens heraus kommen müßte.

3) Wie weit nun aber der Körper in dieser Richtung vom Instrument absitzen solle, läßt sich, da es bei dieser Entfernung hauptsächlich auf die so sehr verschiedene Länge der Arme und Hände ankömmt, für jeden einzelnen Fall nicht anders, als wie folget, bestimmt angeben:

Man setze sich oder das Kind in gerader Stellung des Körpers und gehöriger Lage der Arme auf einen Stuhl von erforderlicher Höhe der Mitte der Tastatur gegenüber, jedoch

doch so, daß das Griffbret nicht ganz mit den Händen erreicht werden kann. Nun rücke man, ohne im mindesten die angenommene Stellung zu verändern, den Stuhl, ebenfalls in unveränderter Richtung nach der Mitte des Griffbrets, demselben langsam näher, bis die auf allen Tastaturen eingegrabene Querlinie (*Fig.* 3. m..... m.) mit dem gekrümmten mittelsten Finger beider Hände (*Fig.* 4.) beinahe erreicht ist.

Dann hat der Stuhl, folglich auch die darauf sitzende Person ihren Platz in gehöriger Entfernung vom Clavier.

Neunte Stunde.

Von der Lage der Hand.

Da man sich zum Clavierspielen der Hände bedienen muß; so ist selbstredend nichts wichtiger, als ihnen eine Lage auf dem Griffbrete zu geben, wobei die Musikstücke möglichst leicht und sicher gespielt werden können. Zu dieser Leichtigkeit und Sicherheit des Spiels gelangt man aber nur, wenn man die aus der Erfahrung hergenommenen Regeln für die Lage der Hand auf das pünctlichste befolgt und seine Finger in dieser Lage fleißig übt. Die Ursache, warum es so wenig vorzügliche Clavierspieler giebt, mag hauptsächlich darin liegen, daß in diesem Hauptstücke eines guten Unterrichts die meisten Lehrer entweder unwissend oder nachlässig sind,

oder auch mit einer richtigen Methode nur selten bei ihren kleinen Schülern durchdringen können, weil deren Aeltern gewöhnlich in dem sehr irrigen Wahn stehen, als könne ihr Kind nicht früh genug zum Klimpern des ersten elenden Stückchens gebracht werden. Dieß ist aber in der That eben so ungereimt, als wenn man von dem Tanzmeister verlangen wollte, daß er seinen Unterricht nicht mit der so äusserst nothwendigen Stellung der Füße, sondern gleich mit den englischen Pas beginnen solle. Auf diesem Wege würden sicher die Schüler nie tanzen, aber wohl über ihre eigenen Beine fallen lernen: und eben so verhält es sich auch mit den Händen, auf deren Lage man nicht genug Sorgfalt wenden kann, vorausgesezt, daß gute Spieler gebildet werden sollen. Weg also mit der Klage, daß zu

viele Zeit mit Vorkenntnissen und Fingerübungen verloren gehe, und daß es nicht möglich sei, Geduld genug zu haben, bis das Kind zum Spielen kleiner Stücke gelange! Dieß ist Thorheit, wenn man anders nicht blos auf die ersten sechs Wochen, sondern weiter — auch nur auf ein Jahr hinaus sehen will: denn schon in diesem Zeitraum muß schlechterdings eine vernünftige Methode den Schüler, der fleissig seyn will, weiter gebracht haben, als alles übermäßige Uebertreiben und Wegeilen über die ersten Anfangsgründe, wobei ohnmöglich ein solides Fundament zü künftigen Fortschritten gelegt werden kann.

Ich wiederhole es also: Nur wenn man seinen Händen eine richtige Lage giebt und ihnen selbige nach und nach zur

andern Natur zu machen sucht, nur dann wird man es zur seltenen Kunst eines sichern und ausdrucksvollen Spiels bringen können. Folgendes enthält die

Regeln

für die Lage der Hand.

1) Man halte seine **Hand** hohl und gebe ihrer Oberfläche die ziemlich horizontale, gegen das Gelenk am Arm etwas weniges gesenkte Richtung x.... (Tab. I. *Fig.* 5.) Den Ballen der Hand lasse man ja nie auf das Leistchen, woran vorne die Tasten stossen, herabsinken. Kinder pflegen dieß gewöhnlich aus Trägheit gerne zu thun.

2) **Der mittelste Finger** (*Fig.* 4.) wird also gekrümmt, daß dessen Glied zunächst an der Hand, die beinahe horizontale, gegen den Knöchel ein klein wenig gesenkte Richtung i....i (auch *Fig.* 5.... p.) das mittelste Glied die Richtung k....k, und das unterste Glied die perpenticuläre Richtung l....l bekomme. Der Standpunct dieses Fingers mitten auf der Taste ist ziemlich nahe an der Querlinie durch das Griffbret, wie *Fig.* 3 No. 3. ergiebt.

3) **Die beiden dem mittelsten zur Seite stehenden Finger** werden nicht so sehr gekrümmt; (s. *Fig.* 5. den Zeigefinger) denn sie sind von Natur kürzer als jener und müssen folglich, wenn sie ohngefähr mitten

ken auf den Tasten No. 2 & 4 tief genug ins Griffbret reichen sollen, etwas ausgestreckter gehalten werden.

4) Noch weniger Krümmung bekömmt, seiner größern Kürze wegen, der **kleine Finger**; doch brauchen wenigstens erwachsene Personen selbigen immer noch nicht ganz, so viel er sich strecken ließe, auszudehnen, um ihn seine Stelle, mitten auf der Taste No. 5, in gehöriger Entfernung von der Querlinie m....m erreichen zu lassen.

5) Am meisten aber von dieser Querlinie entfernt bleibt der **Daum**, als der kürzeste von allen Fingern. Das vordere Glied desselben ruht,

[library stamp] ... München

so weit es in das Griffbret reicht, ganz auf der Taste № 1. und läuft mit dieser Taste in einer geraden Flucht, wie die Linie .....y ergiebt. Je nachdem die Hand größer oder kleiner, oder die Finger kürzer oder länger sind, wird der Daum weniger tief oder tiefer auf der Taste seine Stelle bekommen müssen. Kinder werden daher mit ihrem Daum am tiefsten in die Taste reichen.

Der Daum und der mittelste Finger sind die beiden wichtigsten; weswegen sie auch die größeste Aufmerksamkeit verdienen dürften. Denn sobald man den mittelsten Finger zu sehr ausgestreckt hält; wird dieß auch der Fall mit den drei andern seyn und der Daum ganz von seiner Taste

ſie herunter kommen, oder ſie we-
nigſtens nur mit der Spitze berüh-
ren können. Von der Lage des
Daums hängt übrigens auch die La-
ge der Hand, und ſo umgekehrt, ab.
Sinkt nämlich der Ballen der Hand
auf das Griffbret herunter; ſo kömmt
die Spitze des Daums in die Höhe
zu ſtehen, welches nicht ſeyn darf:
ſtehet hingegen das Gelenk der Hand
zu hoch; ſo kann der Daum nur
mit ſeiner Spitze die Taſte mehr be-
rühren, auf welcher er ruhen ſollte.
Eben ſo würde man es auch an ihm
merken, wenn die Oberfläche der
Hand ihre horizontale Richtung ver-
löre und entweder ein- oder aus-
wärts ſich ſenkte. Erſteres wird
nicht leicht geſchehen, weil dieſes
Einwärtsdrehen der Hand ſehr unbe-

 quem

quem wäre; da hingegen der zweite Fall schon öfter, ja ich möchte behaupten, bei Anfängern immer statt findet, indem es sich mit dem natürlichen Hang zur Bequemlichkeit sehr gut verträgt, die drei längsten Finger gegen den kleinen hinzuneigen, wodurch aber der Daum seine Krümmung verlieren und mit der Fläche seiner Nagels nicht mehr ein= sondern aufwärts zu liegen kommen würde.

6) Aus den Regeln, daß die Arme dem Körper lose anliegen, nicht aber von selbigem abstehen müssen, daß der Daum in der Richtung . . . . y auf seiner Taste ruhen, der mittelste Finger beinahe an der Querlinie anstehen und der kleine Finger seine

Stelle

Stelle ohngefähr mitten auf der Taste haben muß, folgt von selbst, daß die Hand nicht in ihrer natürlichen geraden Flucht mit dem Arm dürfe gehalten, sondern etwas einwärts, gegen den Daum zu, gedreht werden müsse.

Schlüßlich bemerke ich noch zum Ueberfluß, daß sich alle vorstehenden Regeln nicht nur auf eine Hand allein, sondern auf beide Hände beziehen.

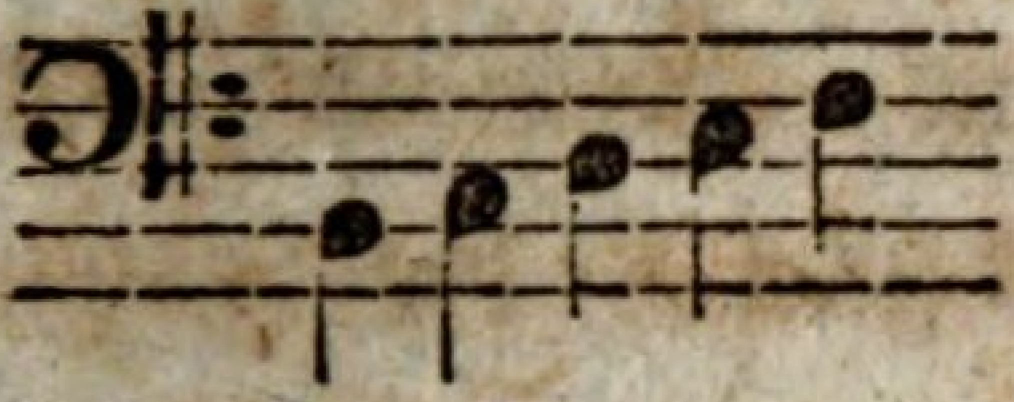
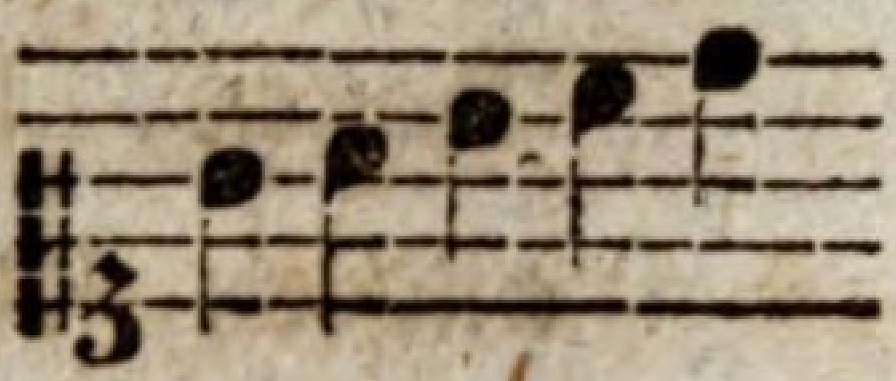
Zehnte Stunde.

Von den Fingerübungen. Regeln für die Bewegung der Finger.

Wir haben zwölf Fingerübungs-Stücke für jede Hand, welche zwar in der Ordnung, wie sie numerirt sind, mit den Kindern vorgenommen werden müssen, wobei es aber gleichviel ist, ob man erst die rechte Hand durchaus allein und alsdann die linke, oder beide Hände wechselsweise üben lassen will. Ich, meines Theils, würde das lezte thun, weil es doch einige Abwechslung gewährt.

Alle diese Uebungsstücke bestehen: für die rechte Hand aus fünf Discant- und für die linke aus eben so vielen Baßnoten

h c d e f — g a h c d

Der Daum der rechten Hand kömmt also auf die Taste g und die vier übrigen Finger auf die vier folgenden Tasten, und eben so auch der Daum der linken Hand auf die Taste f und die vier übrigen Finger auf die folgenden vier Tasten, nach den Regeln der vorigen Stunde, zu liegen. Jeder Finger hat also durch alle Uebungsstücke seine besondere Note, welche er allein anschlägt, sie mag vorkommen so oft sie wolle.

Ferner enthält jedes mit einer Nummer versehene Notenblatt seine eigene, für beide Hände völlig gleiche Bewegung, welche durch alle Uebungsstücke, folgender Maaßen zu üben ist:

Da die über den Noten befindlichen Bogen, bei dem einen wie dem andern Uebungsstück, die eigenthümliche Bewegung desselben bezeichnen; so werden anfänglich diese Bewegungen oder Bogen nach der Reihe einzeln geübt, nämlich der erste zuerst so lange, bis er den beifälligen Fingern ganz geläufig geworden, hierauf eben so auch der zweite und alle übrigen Bogen. Ist man auf diese Weise mit allen Bogen einer Nummer zu Stande, so lasse man die Kinder das ganze Stück auch noch im Zusammenhang üben und gehe hierauf erst zur folgenden Nummer über, mit welcher und allen übrigen eben so verfahren werden muß.

Was noch weiter bei diesem anfänglich abgerissenen, sodann zusammenhängenden Spiel der Uebungsstücke Absicht des Zeitmaaßes der Bewegungen zu beobachten ist, enthält die nächste Stunde.

Hier will ich nur noch sagen, wie sich die Finger bei den zu machenden Bewegungen zu verhalten haben. Dieß ergeben folgende

Allgemeine Regeln
für die Bewegung der Finger.

1) Die Finger müssen alle in ihrer uns schon bekannten Stellung leicht über den Tasten schweben, so daß keine Taste niedergedrückt, sondern alle

unter den Fingerspitzen blos gefühlt und zwar sehr leise gefühlt werden. Wenn nun ein Finger seine Taste anschlagen soll; so müssen dabei

2) der Arm nicht steif sondern lose gehalten, auch

3) die Hand oder die in derselben liegenden Nerven der Finger durchaus nicht angespannt, und

4) während des Anschlagens der Taste weder die Hand oder Hand und Arm zugleich aufgehoben, noch die übrigen Finger im geringsten bewegt werden. Denn

5) nur der spielende Finger allein hebt sich und fällt wieder ohne Anstrengung gleichsam von selbst nieder,

wobei

wobei er, sowohl im Heben als Fallen, seine Krümmung behalten d. h. sich weder einziehen noch ausstrecken, folglich ganz so verhalten muß, als ein toder Hammer, der, so zu sagen, da, wo er mit der Hand zusammen hängt, ein Charnier oder Gelenke hat.

Eben diesen Regeln in Absicht auf Bewegung und Ruhestand ist der Daum unterworfen. Er behält im Heben und Fallen seine Krümmung, und die übrigen Finger dürfen, wann er seine Taste anschlägt, sich nicht im mindesten bewegen. Hingegen muß auch er, während des Spiels der andern Finger, immer ruhig über seiner Taste schweben, folglich weder in die Höhe gehalten werden, noch auch

auch, was bei Anfängern öfters geschieht, vom Griffbrete herabhängen oder an das Leistchen vor demselben sich anstemmen.

6) Wann der spielende Finger seine Taste angeschlagen hat, dann erst und nicht eher hebt sich der andere Finger, den nunmehr die Reihe zu spielen trift. In dem Augenblick, daß dieser leztere seine Taste niederdrückt, läßt jener in dem Druck, womit er bis hiezu die seinige niedergehalten, nach. Dieses Nachlassen muß aber nicht gewaltsam sondern ganz gemächlig geschehen, auch darf der Finger dabei nicht von der Taste abkommen und verrückt werden; er kehrt nur in seinen vorigen Ruhestand zurück, wie solcher im ersten

sten Abschnitt dieser Regeln beschrieben ist.

7) Nach Vorstehendem werden die Bewegungen anfänglich äusserst langsam und in der Folge, wann sie den Fingern geläufiger geworden, etwas geschwinder gemacht.

Eilfte Stunde.

Von der Mensur und dem Zählen.

Wir bemerken, daß jedes einzelne Uebungsstück nicht nur Tacte von einerlei Gehalt enthält, sondern daß auch durch alle diese Tacte lauter Noten einer Gattung vorkommen. Diese Noten müssen also, eben weil sie sich an Werth ganz gleich sind, nach einer gleichen **Mensur** d. h. in einem gleichen Zeitmaaße angeschlagen werden. Um diese Gleichheit der Mensur genau zu bekommen, haben wir ein sicheres und zugleich sehr leichtes Mittel, nämlich — das **Zählen**. Wir geben jeder Note eine gleich lange Silbe: so lange das Sprechen derselben dauert, so lange muß auch der Finger, der die Note anschlägt, im Druck seiner Taste an-

anhalten; hingegen läßt er in diesem Druck (s. den vorlezten Abschnitt der vorigen Stunde) sogleich nach, sobald die Silbe ausgesprochen ist. Auf diese Weise wird mit dem Zählen, welches vom Lehrer und Schüler zugleich laut geschehen muß, damit der leztere die Silben gleich lang aussprechen lerne, bei jedem Uebungsstück tactweise verfahren, wie folget:

No. 1. 2. 4. 6. 8. 9. 10. alle diese Stücke sind in Ganze Tacte, den Tact zu vier Viertelnoten, abgetheilt. Jeder Tact bekömmt also die vier Silben: **Eins, Zwei, Drei, Vier.**

No. 3. 5. 7. sind in Drei = Viertel-Tacte, den Tact zu drei Viertelnoten abgetheilt. Jeder Tact bekömmt also die drei Silben: **Eins, Zwei, Drei.**

No.

No. 12. ist in Ganze Tacte, den Tact zu acht Achtelnoten abgetheilt. Jeder Tact bekömmt also die acht Silben: **Eine, Zweie, Dreie, Viere.**

No. 11. ist in Drei-Viertel-Tacte, den Tact zu sechs Achtelnoten, abgetheilt. Jeder Tact bekömmt also die sechs Silben: **Eine, Zweie, Dreie.**

Durch diese Art zu zählen erhält, wie man sieht, jede Note ihre besondere Silbe; nur hat man sorgfältig darauf zu achten, daß die eine genau so lang wie die andere ausgesprochen werde, welches vorzüglich bei No. 11 und 12 empfohlen werden muß, wo die aus dem einzigen Buchstaben e bestehenden Silben so zu dehnen sind, daß sie mit den drei buchstäbigen eine gleiche Länge erhalten.

Zu den erwähnten beiden lezten Nummern, welche Achtelnoten enthalten, deren Figur von der Abbildung dieser Notengattung auf Tab. II. abweicht, muß ich, um Irrung zu vermeiden, hier schlüßlich noch bemerken, daß, wenn mehrere Achtelnoten hinter einander vorkommen, die Schwänze von zweien, auch wohl vieren zusammen gezogen werden. Eben dieß geschieht gleichfalls mit den Sechszehntel-Noten, welche künftig vorkommen.

Zwölfte Stunde.

Von der Zergliederung der Fingerübungs-Stücke.

Um den Kindern, während sie sich mit dem practischen Theil beschäftigen, die Lehrsätze des vorangegangenen theoretischen bisweilen wieder in das Gedächtnis zurück zu rufen, kann man über jedes Uebungsstück, ehe sie es zu spielen anfangen, eine kleine Untersuchung mit ihnen vornehmen, d. h. etwa folgende Fragen in folgender Ordnung an sie thun, und sich selbige von ihnen beantworten lassen:

1) **In welchem Schlüssel steht dieses Uebungsstück?**

Wie

Wie hierauf geantwortet werden müsse, ergiebt die zweite Stunde, welche nöthigen Falls aufs neue mit dem Schüler durchzugehn ist.

2) **Welche Notengattung ist die herrschende im Stück?**

Hiezu dient die dritte Stunde nebst Tab. II.

3) **Welche Tactart hat das Stück? und woraus kannst du selbige auf den ersten Blick erkennen?**

Hiezu die vierte Stunde.

4) **Da das Stück die** angegebene **Tactart hat und die** besagte

Notengattung die herrschende ist: wie viele Noten muß folglich jeder Tact enthalten?

Hiezu die dritte und vierte Stunde nebst Tab. II.

5) Wie heissen die Noten?

Siehe hiezu die erste Stunde: von der Benennung der Noten überhaupt; die zweite und sechste Stunde: vom Einfluß der Schlüssel auf die Benennung jeder gegebenen Note beider Stimmen insbesondere; nebst den beiden Notenplanen auf Tab. I.

Bevor

Bevor die Kinder einige Fertigkeit im Lesen der Noten erlangt haben, ist nicht zu erwarten, daß sie die lezte Frage beantworten werden. Man beantworte sie also, wenigstens bei Zergliederung der ersten vier bis fünf Uebungsstücke, selbst, um ihnen nach und nach die fünf Noten, welche jedes Stück enthält, bekannt zu machen. Wie man dabei verfahren, und nachher, so bald die Schüler sich selbst helfen können, sie verfahren lassen müsse, will ich zur Probe an der ersten Note der Discantstücke zeigen. Diese heißt g. Warum heißt sie so? Wir haben zur Benennung der Noten überhaupt sieben Buchstaben. Den ersten derselben, nämlich das c, theilt der Discantschlüssel, welcher darum auch C-Schlüssel heißt, der in der ersten Linie stehenden Note zu: dadurch erhält die zwischen dieser ersten und der

zweiten Linie stehende Note den zweiten Buchstaben d— die Note in der zweiten Linie den dritten Buchstaben e— die Note zwischen der zweiten und dritten Linie den vierten Buchstaben f— und endlich die Note in der dritten Linie den fünften Buchstaben g zum Namen. Ein gleiches gilt auch von den Baßstücken: nur geht man bei diesen vom f in der vierten Linie aus und zeigt also, daß, was die Baßnoten betrift, welche gleichfalls mit sieben Buchstaben benannt werden, der erste *) dieser Buchstaben, nämlich das f, der in der vierten Linie stehenden Note vom Baß- oder F-Schlüssel zugetheilt wird.

Ausser

*) Siehe die Anmerkung zur ersten Stunde wegen des Auswendiglernens der Buchstaben in zweierlei Ordnung.

Ausser obigen fünf Fragen kann man, wenn man es für gut hält, noch mehrere Zwischenfragen an den Schüler thun, als etwa:

ad 1) Wie viele Schlüssel giebt es? — Warum haben wir nicht an einem genug?

Siehe die zweite Stunde.

ad 2) Wie heissen die Notengattungen, welche wir kennen gelernt haben? — Wie viele Viertelnoten gehen auf eine Ganze Note? wie viele Achtel auf eine Halbe? und dergleichen mehr.

Siehe die dritte Stunde nebst Tab. II.

ad 3) Was bedeuten die kleinen perpenticulären Striche, welche eine

gewisse Anzahl von Noten einschlies-
sen?

Siehe die vierte Stunde.

Nach diesen drei Beispielen mag jeder Lehrer so viele Zwischenfragen aussinnen, als er dem Schüler zur Beantwortung vorzulegen für dienlich erachtet. Nur muß ich rathen, das Kind damit nicht übermäßig zu quälen und dadurch verwirrt zu machen.

Ende des ersten Bandes.

Register

zum ersten Band.

A.

Abschnitte dieses Lehrbuchs sind: Perioden (zwei) des Unterrichts: Seite 17. Theoretischer Theil und Practischer Theil 18 bis 20. Stunden 20 bis 22.

Absicht dieses Lehrbuchs wird angegeben 5 bis 7.

Achtel-Note, wie solche aussieht 48. ihr Verhältnis zu den übrigen Notengattungen 48. 49. mehrere Achtelnoten werden zusammengezogen 113.

Alter das beste um anzufangen 7 bis 9.

Anfang im Clavierspielen, wann er zu machen 7 bis 9.

Anhanlten der Töne, längeres oder kürzeres, ist nicht willkihrlich 46.

Anleitung zum Gebrauch dieses Lehrbuchs 23 bis 25.

——— zum Lesen der Noten 67 bis 74.

——— zum Greifen der Noten 75 bis 78.

Anweisung s. Anleitung.

Arme, Regeln die Haltung derselben betr. 84 bis 88.

Auswendiglernen der sieben Buchstaben, womit die Noten benannt werden, wird empfohlen 39.

B.

Baß, Erklärung dieser Stimme 42. Baß auf dem Clavier 60. 61.

Baß=Discantnoten 71 bis 73.

Baßschlüssel, Beschreibung desselben 41 42. Nothwendigkeit desselben 42 bis 45.

Benennung der Noten durch Buchstaben 38.

Bewegung, jedes Fingerübungsstück hat seine eigenthümliche, welche bezeichnet ist durch Bogen über den Noten 103. 104.

Be=

Bewegung der Finger, allgemeine Regeln für dieselbe 105 bis 109.

Bogen s. **Bewegung**.

Buchstaben, womit die Noten benannt werden 38. muß man auswendig lernen 39.

C.

Clavichord s. **Clavier**.

Clavier, ist das beste Instrument für den Anfang 12. worauf man beim Ankauf desselben zu sehen hat 13. 14. muß geschont und beständig in reiner Stimmung erhalten werden 14. 15. Discant und Baß auf demselben 60. 61.

Claviermeister, der Gebrauch eines guten wird empfohlen 3 bis 5.

C=Schlüssel s. Discantschlüssel.

D.

Dauer der Noten, richtet sich nach dem Werth derselben 48. 49. wird gegeben durch das Aussprechen gleich langer Silben 110 bis 112. (s. Silben, Zählen.)

Dauer der Töne, ist nicht willkihrlich 46.
Daum, Lage desselben 97. 98. ist ein vorzüglich wichtiger Finger 98 bis 100. auf welcher Taste er bei den Fingerübungen liegt 103.
Discant, Erklärung dieser Stimme 40. 41. Discant auf dem Clavier 60. 61.
Discant-Baßnoten 71 bis 73.
Discantschlüssel, Beschreibung desselben 40. 41. Nothwendigkeit desselben 42 bis 45.
Drei-Achtel-Tact, Zeichen und Gehalt desselben 57.
Drei-Viertel-Tact, Zeichen und Gehalt desselben 57.

E.

Einrichtung dieses Lehrbuchs überhaupt und ins besondere dieses ersten Bandes 17 bis 22.

F.

Finger, wie lange jeder im Druck seiner Taste anhalten und wann und wie er in selbigem

gem nachlassen müsse 106 bis 108. (s. übrigens Daum, Zeigefinger, Mittelster Finger, Vierter Finger, Kleiner Finger, Fingerhaltung, Fingerbewegung, Fingerübungen, Fingerübungs-Stücke.)

Fingerbewegung, allgemeine Regeln ders. 105 bis 109.

Fingerhaltung richtige 96 bis 100.

Fingerübungen, wann man damit den Anfang machen kann 18 bis 20. 67. müssen langsam vorgenommen werden 109.

Fingerübungs-Stücke, in welcher Ordnung sie geübt werden können 102. auf welche Tasten die Finger beider Hände dabei zu liegen kommen 103. was die Bogen über den Noten derselben bedeuten 104. wie bei jedem Fingerübungsstück gezählt werden muß. 110 bis 112. daß sie äusserst langsam gespielt werden müssen 109. was man unter Zergliederung der Fingerübungsstücke versteht und wie selbige geschieht 114 bis 120.

Fragen, welche man an die Kinder thun muß und kann 114 bis 120. unnöthiger Weise soll man sie damit nicht quälen 120.

F-Schlüssel s. Baßschlüssel.

Füsse, wie man sie setzen muß 86.

G.

Ganze Note, wie sie aussieht 47. ihr Verhältnis zu den übrigen Notengattungen 48. 49.

Ganzer Tact, worin sein Gehalt besteht 55. Zeichen des Ganzen Tacts 56.

Gebrauch dieses Lehrbuchs, Anleitung dazu 23 bis 25.

Gemeinschaftliche Noten oder Discant-Baß-Noten und Baß-Discant-Noten 71. 72.

Greifen der Noten, wann man sich darin üben solle 62. Anleitung dazu 75 bis 78.

Griffbret, Beschreibung desselben 60. 61.

H.

Halbe Note, wie sie aussieht 48. ihr Verhältnis zu den übrigen Notengattungen 48. 49.

Haltung des Körpers, Regeln desfalls 84 bis 86.
——— der Füße, Regeln desfalls 86.
——— der Arme —— —— 87 bis 89.
——— der Finger —— —— 92 bis 100.
——— der Hand s. Lage der Hand.
Hand, Regeln für die Lage derselben 92 bis 101.

J.

Instrument s. Clavier.

K.

Kinder, wenn man mit ihnen den Anfang im Clavierspielen machen müsse 7 bis 9. wie sie zu behandeln sind in Rücksicht ihrer verschiedenen Fähigkeiten 25 bis 28.
Kleiner Finger, Lage desselben 97. auf welcher Taste er bei den Fingerübungen liegt 103.
Körper, Regeln die Haltung desselben betr. 84 bis 88.

L.

Lage der Hand, Regeln für dieselbe 92 bis 101.

Lehr-

Lehrbuch, Absicht und Nutzen des gegenwärtigen 5 bis 7. Abschnitte oder Einrichtung desselben 17 bis 22. Anleitung zum Gebrauch desselben 23 bis 25.

Lehrer, nöthige Eigenschaften desselben 25 bis 28.

Lehrstunden, eigentliche, wie viele täglich erforderlich sind 10. müssen nie ohne Noth ausgesezt werden 11. Uebung ausser denselben 11.

Lesen der Noten, wann man die Uebungen hierin vorzunehmen hat 45. wie solches geschehen muß 67 bis 74.

Linien-Noten 38. 68. 69. 70.

M.

Mensur, was darunter verstanden wird und wie man sich darin erhalten kann 110 bis 112.

Mittelster Finger Lage desselben 96. ist vorzüglich wichtig 98. auf welche Taste er bey den Fingerübungen zu stehen kömmt 103.

N.

Namen der Noten 38. müssen auswendig gelernt werden 39.

Namen der Notengattungen 47. 48.

Noten, sind Zeichen der Töne 33. bilden einen Plan 34 bis 37. zerfallen in Linien Noten und Strich-Noten 38. Benennung der Noten 38. Ihre Namen müssen auswendig gelernt werden 39. Gemeinschaftliche Noten 71. 72.

Notengattungen und deren Merkmale 46 bis 48. Verhältnisse der Notengattungen unter einander 48.

Notengreifen, wann die Uebungen darin vorzunehmen sind 61. 62. 75. und wie 75 bis 78.

Notenlesen, wann die Uebungen darin vorzunehmen sind 45. 67. 68. und wie 68 bis 74.

Notenpult, wie solches stehen müsse. 15.

Nutzen dieses Lehrbuchs wird angegeben 5 bis 7.

P.

Periode, erste, zweite, } siehe: Abschnitte.
Perioden, zwei, }

Practischer Theil, siehe Abschnitte.
Pult, siehe: Notenpult.

Q.

Querlinie, durchs Griffbrett 91. 96. 97. 100.

R.

Regeln, die Haltung des Körpers und der Arme betreffend 84 bis 88.
——— die Höhe, Stelle und Entfernung des Sitzes vom Clavier betr. 88 bis 91.
——— für die Lage der Hand 92 bis 101.
——— für die Haltung der Finger 96 bis 100.
——— allegmeine, für die Bewegung der Finger 105 bis 109.

S.

Schlüssel, warum deren zwei nothwendig sind 42. 43. Siehe übrigens: Discantschlüssel, Baßschlüssel.
Sechs-Achtel-Tact Zeichen desselben 57.
Sechszehntel-Note, wie sie aussieht 48. ihr Verhältnis zu den übrigen Noten-

gat.

tungen 47 bis 49. mehrere Sechszehntel, Noten werden zusammengezogen 113.

Silben, siehe: zählen.

Sitz, die Höhe, Stelle und Entfernung desselben vom Clavier betr. 88 bis 91.

Strich-Noten, 38. 69. 70. 71.

Stuhl, wie er beschaffen seyn muß 89. man darf sich an selbigen nicht anlehnen 86. Siehe übrigens: Sitz.

Stunden, als Abschnitte dieses Lehrbuchs 20 bis 22.

Stunden, wie viele man täglich geben müsse 10. dürfen nie ohne Noth ausgesetzt werden 11. Uebung ausser denselben und was dabei zu beobachten 11.

T.

Tact 54 bis 59.

Tactarten, wie viel es deren giebt und wie sie bezeichnet werden 56. 57.

Tactstriche, was sie sind 54. wozu sie nützen 58.

Tactzeichen, was sie sind 56. wozu sie nützen 58. 59.

Tafeln, deren Gebrauch betr. 24.

Tastatur, Beschreibung derselben 60. 61.

Tasten, sind kleine bewegliche Stücke von Holz 60. 61. Tasten für die Discant- und Baßstimme 61. müssen den Kindern ihrer Lage und den Noten nach bekannt gemacht werden 75 bis 78. auf welche Tasten die Finger beider Hände beim Spielen der Fingerübungsstücke zu liegen kommen 103. wie lange jeder Finger im Druck seiner Taste anhalten und wann und wie er in selbigem nachlassen müsse 106 bis 108 es ist nur von den breiten noch nicht von den schmalen die Rede 78.

Theil, theoretischer, practischer, siehe: Abschnitte.

Theoretischer Theil s. Abschnitte.

Tonlängen, werden durch Kunstregeln bestimmt 46.

Töne, wie sie bezeichnet werden 33. die Dauer derselben ist nicht willkührlich 46.

U.

Uebung ausser der eigentlichen Lehrstunde ist nothwendig 10. was dabei zu beobachten ist 11. muß langsam geschehen 109.

V.

Viertel-Note, wie sie aussieht 48. ihr Verhältnis zu den übrigen Notengattungen 47 bis 49.

Vierter Finger, Lage desselben 96. 97. auf welche Taste er bey den Fingerübungen zu stehen kömmt 103.

Vorbereitung zum Unterrichten überhaupt und insbesondere zu jeder zu gebenden Stunde ist nothwendig 24. 25.

Z.

Zählen ist das Mittel, sich in gleicher Mensur zu erhalten 110. wie gezählt werden muß 110 bis 112.

Zeigefinger, Lage desselben 96. 97. auf welche Taste er bei den Fingerübungen zu stehen kömmt 103.

Zeitmaaß, siehe: Dauer der Noten, Mensur, Zählen, Silben, Tonlängen.

Zwei-Viertel-Tact, Zeichen desselben 57.

Inhalt

Inhalt
des ersten Bandes.

Vorrede.

Einleitung - - Seite 3

I. Theoretischer Theil.

Erste Stunde. Vom Notenplan und der Benennung der Noten. - - 33

Zweite Stunde. Vom Discant- und Baßschlüssel. Erklärung der beiden Stimmen Discant und Baß. - 40

Dritte Stunde. Von den Notengattungen. Uebergang zur Lehre vom Tact. - - 46

Vierte Stunde. Vom Tact. - 54

Fünfte Stunde. Von der Tastatur. - 60

II.

II. Practischer Theil.

Sechste Stunde. Anweisung zum Lesen der Noten. - - - Seite 67
Siebente Stunde. Anweisung zum Greifen der Noten. - - 75
Vorerinnerung zu den Fingerübungen. - - 81
Achte Stunde. Regeln die Haltung des Körpers und der Arme, ingleichen den gehörigen Sitz am Clavier betreffend. - - 84
Neunte Stunde. Von der Lage der Hand. Regeln dieselbe betr. - 92
Zehnte Stunde. Von den Fingerübungen. Regeln für die Bewegung der Finger. - - 102
Eilfte Stunde. Von der Mensur und dem Zählen. - - 110
Zwölfte Stunde. Von der Zergliederung der Fingerübungsstücke. - 114
Register.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schuster, Christian Detlev, ca. 18./19. Jahrhundert

Clavierstunden für Kinder, denen Aeltern und Erzieher, ohne selbst Musik zu verstehen, Unterricht geben wollen, und für Erwachsene, die keinen Lehrer haben mit zwei Tafeln in Querfolio und zwölf Notenblättern
Bd.: 1

Hamburg 1799

Mus.th. 3117 i-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10599481-7
VD18 80025692-001